

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Verwaltung und Verlag: W. Blaude, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Ja, Vaterland, geliebtes! umströme dich Glück und Heil!  
Was Beste bringen die Seiten, es werde dir zutheil!  
Nur sieh' ich, nie mißtachst in neuen Strebendrang,  
Was deutschen Namens Ehr' gewesen ein Jahrtausend  
lang!  
Entsache des Geistes Leuchte zu niegesehnem Glanz,  
Doch pflege du das Herz auch; pflege den leuschen Kraus  
Liebfinner Gefühle; wohre duftig zart  
Die Blume deutschen Gemüthes im frost'gen Hauch  
der Gegenwart.  
Rob. Hammerling; an Deutschland.

## Die Grazer Stadtmusikcapelle.

Der Leitartikel des Grazer Tagblattes vom 23. d. M. veranlaßt einen geschätzten Freund unseres Blattes, uns zu ersuchen, nachfolgende Darlegungen aufzunehmen:

„Ein langer Zeitraum ist verstrichen, seitdem die Frage der Errichtung einer Grazer Stadtmusik ins Rollen kam und noch immer nimmt man maßgebenden Ortes einen Standpunkt ein, welcher trotz allem guten Willen und nicht unbedeutenden Geldopfern zu keinem Resultat geführt hat und auch niemals führen wird, bevor man nicht über die Grundbedingungen in dieser für Graz so hochwichtigen Frage einig ist.

Bevor ich in eine weitere Behandlung eingehe, ist es nothwendig zu wissen, was man eigentlich haben will.

Schreiber dieser Zeilen ist seit 22 Jahren, wenn auch in kleineren Verhältnissen, mit Musikangelegenheiten beschäftigt und es dürfte wohl richtig sein, dass man nach so langer Zeit eine

gewisse Praxis erlangt, schier unbegreiflich aber ist es, dass man in unserer musikfreundlichen Landeshauptstadt kein günstigeres Resultat innerhalb dieses langen Zeitraumes von nahezu 1½ Jahren erreichen kann.

Die Grundursache an diesem Übel liegt darin, dass man über den Umfang der zu gründenden Stadtmusik nicht einig ist, dass man eben zu viel verlangt, wodurch die maßgebendsten Persönlichkeiten zurücktrecken, da sie eine übergroße Belastung des Stadtsäckels befürchten.

Die Erhaltung eines guten Orchesters ist auch für eine Großstadt ein theures Vergnügen, daher die berusenen Kreise trachten müssen, die Frage derart zu lösen, dass die Belastung des Stadtsäckels eine nicht all zu große, dass aber auch eine Stadtmusik geschaffen wird, durch welche die bestehenden Übelstände vollkommen behoben werden.

Durch Errichtung eines selbständigen Symphonieorchesters, einer theilbaren Musikcapelle für Ball, Soiree und sonstige Zwecke, ferner einer Harmoniecapelle für Blasmusiken würde man ein Verlangen stellen, welchem selbst Graz nicht gerecht werden könnte; wollte man aber allen diesen Ansforderungen nachkommen, dann wäre die Durchführung nur dann möglich, wenn das ganze Opernorchester verstödtlicht werden könnte.

Es müssen die geänderten Theaterzustände ebenfalls in Betracht gezogen werden, denn noch vorläufig das neue Stadttheater das einzige Spielhaus ist, wo alle Genres gepflegt werden

sollten, steht die Frage offen, ob der jeweilige Director die großen Lasten, welche ein Opernorchester verursacht, bei möglichenfalls zweimal wöchentlicher Verwendung zu ertragen im Stande sein wird.

Wollen wir uns nun die Frage vorlegen: „Was ist nothwendig?“ Die Beantwortung ist un schwer. Wir gebrauchen in erster Linie den Eratz dessen, was seinerzeit durch die Militärkapellen geleistet wurde, also ein circa 50 Mann starkes theilbares Streichorchester und eine 40 bis 45 Mann starke Harmoniemusik. Nachdem aber Graz einen wohlgepflegten Boden für „klassische Musik“ hat, entsteht die weitere Frage „Was soll es nun mit dieser werden?“

Der an erster Stelle berufene Verein, die klassische Musik zu pflegen, ist der steiermärkische Musikverein, welcher ja auch bis nun dieser Aufgabe in hervorragender Weise nachgekommen ist. Das künstlerische Publicum will jedoch eine größere Anzahl Concerte, ja man will auch Volksconcerte klassischen Inhaltes; es sind alle diese Wünsche sehr anerkanntswert, aber zu alledem gehört Geld. Man stelle dem Musikverein jene Mitteln zur Verfügung, nicht nur an Geld sondern auch an verwendbaren Musikern und dieser Verein wird gewiß gerne bereit sein und sich verpflichten, eine gewisse Anzahl Volksconcerte mit niederem oder selbst freiem Eintritt zu veranstalten. Wenn man aber einen Antrag auf Erhöhung der Subvention des steierm. Musikvereines um nur 1000 fl. zu Falle bringt, dagegen aber

das Übrige außerhalb unserer Geschäfts-Locitäten.“

Der Mann nahm hierauf meine Zeit nicht länger in Anspruch und in der sicherer Erwartung, dass er meinen Rath befolgen würde, schrieb ich eine berichtigende Notiz, laut welcher der gestern von uns mitgetheilte Selbstmord des Bankdirectors Flausenohn eingetreteren Hindernisse halber erst heute Vormittags stattgefunden habe.

Sodann fuhr ich in der Abfassung meines Leitartikels fort. Ich führte aus, dass die städt. Collegien eine Räuberbande seien, welche sich widerrechtlich der Herrschaft bemächtigt haben, denn kein einziges Mitglied sei ordnungsgemäß nach gleichem direkten Wahlrecht gewählt. Es folgte eine Aufzählung der im Rathause verübten Thorheiten und Krähwinkelien, die ich hier nicht zu schildern brauche, da derartiges auch in anderen Rathäusern vorkommt. Schließlich empfahl ich den Einwohnern von Neumühlhausen, sie möchten ihre Stadtwälder durch mäßige Anwendung der Brügelstrafe zur Raison bringen.

Raum hatte ich diese Arbeit vollendet, da tauchte schon wieder ein Subject auf, dessen Anzug durch blanke Knöpfe verunziert war und kündigte mir in anmaßendem Tone die Confiscation der gestrigen Nummer des „Löwengebrüll“ an, welche wegen Beleidigung der Schlachter-Zinnung erfolge, weil darin der Verkauf einer in Verwechung übergegangenen Wurst mit tadelnden Bemerkungen erwähnt worden sei.

Ich warf einen Blick nach der Thür und entdeckte, dass an derselben zwei Gendarmen Wache hielten, die durch ihre Gegenwart den

## Ein Tag in der Redaktion.

Bon unserem eigenen Mark Twain.

Ich hatte gehört, dass das Redigieren von Zeitungen eine sehr gesunde Beschäftigung sei, weil man in diesem Fach gewöhnlich nach kurzer Thätigkeit eine längere Ruhepause auf Staatskosten genießen dürfe.

Eine solche Ruhepause war mir sehr nöthig, denn ich kam eben aus dem westlichen Nord-Amerika zurück, wo ich mich bei den Büffeljagden allzu früh vorgewagt hatte und von einer Büffelherde, welche über mich hinwegsauste, etwas zu kräftig massirt worden war.

Ich entschloß mich also, Redakteur zu werden und übernahm die Redaktion des „Löwengebrüll“, Tagblatt von Neumühlhausen, dessen früherer Redakteur soeben wegen verleumderischer Beleidigung der Tochter der Frau Bürgermeisterin in zwei Jahren Gesängnis verurtheilt worden war.

Der Verleger ermahnte mich, sehr sanft zu schreiben und um Gottes Willen keine öffentlichen Übelstände zu rürgen, denn zwanzig Redactoren des „Löwengebrüll“ säßen schon im Gefängnis, weil sie die Untugend hatten, öffentliche Angelegenheiten im Blatte kritisch zu beleuchten, was die Justiz- und Polizeibehörden von Neumühlhausen nun einmal nicht vertragen könnten.

Ich versicherte dem Verleger, dass es in allen fünf Erdtheilen keinen sonnenmüthigeren Menschen gebe, als mich und er nahm beruhigt den Cours nach seinem Frühstückslocal.

Raum hatte ich mich am Redaktionstische niedergelassen und das Schwert des Geistes —

die Schere — zur Hand genommen, da erschien ein Individuum in himmelblauer Amtsdracht, welches mir die maßlos unverschämte Zumuthung stellte, ich möge gestatten, dass er Hanssuchung halte nach dem Manuskript eines Artikels, welcher in der vorigen Nummer des „Löwengebrüll“ erschienen sei.

Ich sagte dem Manne, ich hätte mein Tintenfaß noch nöthig, da ich soeben den Leitartikel schreiben müsse; wenn er sich aber mit dem Kleistertopf begnügen wolle —

„Wieso?“ fragte der Himmelblaue.

„So!“ erwiderte ich und warf ihm mit einer graziösen Bewegung meinen Kleistertopf an den Schädel.

Der Mann entfernte sich mit einer im Beamtenleben ganz ungewöhnlichen Schnelligkeit und ich nahm die Arbeit auf. Aber kaum hatte ich die Überschrift meines Artikels „Die Hollentolten im Rathause“ vollendet, da wurde ich schon wieder unterbrochen.

Ein geschniegeltes Herrchen erklärte, es habe dringend mit dem Redakteur zu sprechen und stellte sich als Bankdirector Isaak Flausenohn vor; weiter bemerkte der Flausenohn im Tone einer gekränkten Leberwurst, die Zeitung habe gestern mitgetheilt, er hätte sich erhängt, während er doch, wie Figura zeige, ganz frisch und gesund sei.

„Was kann das „Löwengebrüll“ dafür, dass Sie Ihr nichtsnußiges Leben um einen Tag verlängert haben?“ schnauzte ich den Beschwerdeführer an. „Gehen Sie in die Druckerei, lassen Sie sich einen Strick geben und besorgen Sie

einer zusammengeführten Musik, wie die nun in Gott ruhende Kapelle Powolni gewesen war, pr. Monat 600 fl., also 7200 fl. pr. Jahr bezahlt, dann kann man von einer Reform zu Gunsten der Grazer Musikverhältnisse nicht sprechen.

Man lasse die Pflege der klassischen Musik in den Händen des steiermärkischen Musikvereines, gebe eine Subventionserhöhung von event. 3000 fl. und verpflichte denselben zu einer Anzahl von Volksconcerten klassischen Inhaltes.

Man errichte ein theilbares Streichorchester von 50 Mann, welches die „leichtere Musik“ zu besorgen hat und verpflichte alle jene Kräfte, welche der steiermärk. Musikverein geeignet findet, zur Mitwirkung an den Concerten dieses Vereines.

Ferner stelle man solche Musiker an, welche nebst einem Streichinstrument auch ein Blasinstrument beherrschen, wodurch die Aufstellung einer 40—45 Mann starken Harmoniecapelle ohne große Schwierigkeiten geschehen kann.

Nun kommt aber der Hauptpunkt, um den sich gewissermaßen alles dreht, das ist die Geldfrage. Selbstverständlich nehme ich an, daß alle Musiker in figem Gehalte stehen und einen weiteren Nebenverdienst nicht haben, daß die Vergabeung der Musiken, sowie die Einhebung der Gelder entweder einem Ausschuß, gewählt aus dem Gemeinderath oder einer zu bestimmenden städt. Amtsstelle, zufiele.

Nun eine kleine Aufstellung der Ausgaben: Gehalt des Capellmeisters . . . . . 2000 fl. Concertmeisters . . . . . 1600 " von 10 ersten Kräften à 1000 fl. 10000 " 39 Musiken à 720 fl. . . . . 28080 Zahlung an den steierm. Musikverein 3000 " Ank. v. Musikalien, Copiatur etc. pr. Jahr 600 " Instrumenten und Reparatur. 500 " Lohn eines Dieners . . . . . 600 " Summe 46380 fl.

Was kann in Graz im Laufe eines Jahres eingenommen werden? Höchstens 30000 fl., wodurch ein Deficit von 16380 fl. resultiert. Hat man nun in Graz das Geld, um einer Musikcapelle Powolni 7200 fl. Subvention zu geben, dann kann man einer instergültigen Capelle, wie dieselbe zusammengestellt werden muß, damit sie allen Ansprüchen entspricht, auch das Opfer

nöthigen Nachdruck verleihen sollten. Dann wandte ich mich an den Eindringling mit den blanken Knöpfen und erklärte ihm höflich: da die Thür abgesperrt sei, so müsse ich ihn, obgleich ich eine solche ungewöhnliche Maßnahme gern vermieden hätte, zum Fenster hinauswerfen.

Diesen Worten ließ ich die That folgen und da die Redaction sich im ersten Stockwerk befand, so kam er mit einigen Beinbrüchen glücklich davon. Nach der confisierten Nummer hat er weiter nicht gefragt. Die Gendarmen an der Thür hatten nun den barocken Einfall, mich verhafteten zu wollen, obgleich mich doch die confisierte gestrige Rummer gar nichts anging; ich verwies ihnen aber diesen Rechtsirrtum gründlich und sie schienen nicht Lust zu haben ihrem Vorgesetzten durch das Fenster zu folgen, denn sie entfernten sich nun freiwillig durch die Thür.

Nach dieser kleinen Störung nahm ich meine Redactionstätigkeit wieder auf und bemerkte in einem Protest gegen die Confiscation unserer gestrigen Rummer unter Anderem:

„Der Floh beibt den Löwen, aber der Löwe kann den Floh nicht beißen; ebenso confisziert das Gericht unsere Zeitung, aber wir können das Gericht nicht confisziieren; wir rufen jedoch gegen derartige Eigentumsvergehen das Rechtsgefühl aller ehlichen Menschen an“ u. s. w.

Es kamen im Laufe des Tages noch moncherlei Leute, die confiszierten, verhafteten und sonstige Ausgelassenheiten bei uns treiben wollten, aber sie hielten sich von mir in respectvoller Entfernung, man hatte mich kennen gelernt.

Nur mit dem Gerichtsvollzieher bekam ich noch einen kleinen Tanz. Er wollte die Pressepro-

bringen, den Stadtsäckel mit circa 14—16000 fl. zu belasten.

Sollte aber ein Symphonieorchester nicht nur dem Namen nach gegründet werden, dann sind 40000 fl. zu wenig.

Wasasdin hatte eine Stadtmusik durch eine lange Reihe von Jahren mit circa 28 Mann, dieselbe kostete dem Stadtsäckel jährlich 10000 fl.

Soviel steht fest, daß für Graz eine Stadtmusik, welche allen Ansprüchen genügen soll, 45—50000 fl. kostet und daß der Gemeinderath sich mit dem Gedanken vertraut machen muß — vorausgesetzt, daß man die Gründung einer Stadtmusik ansieht — circa 15000 fl. darauf zu zahlen. Mit wenig Geld gibt es keine gute Musik und nachdem die Grazer Bevölkerung große Ansprüche stellt und eine gute Musik sowohl in nationaler wie in localer Beziehung von großer Bedeutung ist, wäre es zu wünschen, daß diese brennende Frage eine günstige Lösung noch in diesem Jahrhundert erfahren würde.

## Gemeinderathssitzung.

In seiner ordentlichen Sitzung am 5. d. M. von 3—1/2 Uhr Nachmittag erledigte der Gemeinderath nachstehende

### Tagessordnung:

1. Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung.
2. Johann und Elise Supanitsch. Ansuchen um Unterfertigung einer Abtreitungs-Urkunde.
3. Amtsvertrag, betreffend die Einhebung der Mautgebühren.
4. Deutscher Studenten-Krankenverein, Graz. Gesuch um Unterstützung.
5. Bezirkshauptmannschaft Marburg. Um Außerung, betreffend die Marktewilligung an die Gemeinde Heil.-Dreikönig W. B.
6. Obstbauverein für Mittelsteiermark. Einschreiten um Anschluß zur Petition des Verbotes zur Einfuhr amerikanischen Obstes.
7. Erlass der k. k. Statthalterei, betreffend die Mauten e i c h e Stiftung.
8. Erlass der Finanz-Procuratur, betreffend das Todtenhaus am städt. Friedhofe.
9. Wahl von fünf Mitgliedern in den Stadtschulrat.

zehnstöckigen für den vorigen Monat, etwa eine Million Gulden, durch Pfändung erpreßt und ich schützte das Redaktionseigenthum wie ein Cherub mit flammender Schere. Zuletzt überließ ich dem Manne großmuthig den Papierkorb, welcher einem ortsüblichen, durchaus nicht empfehlenswerten Brauche aufs folge gleichzeitig als Spucknapf diente. Mit dieser Beute zog der Vollzieher des Gerichtes stolz von dannen.

Meine Zeitung war trotz alledem inzwischen fertig geworden; nur die eingelaufenen Depeschen hatte ich noch durchzusehen. Da sie nichts Aufregendes meldeten, so beschloß ich, sie ein wenig à la Emile zu redigieren. Ich ließ darnach mittheilen, der Minister des Innern sei in eine Heilanstalt für Idioten aufgenommen worden; das Landtagsgebäude sollte unter Beibehaltung der Insassen in ein Karrenhaus umgewandelt werden; Milan von Serbien sei wegen vagabondage verhaftet; der französische Kriegsminister sei erwischt worden, wie er einem Freudenmädchen das Portemonnaie mit 35 Sous stahl; Spanien habe die Philippinen an die sozialdemokratische Partei abgetreten u. s. w.

Raum waren die ersten Exemplare des „Löwengebrüll“ ausgegeben, so verbreitete sich die Kunde von seinem interessanten Inhalt wie ein Lauffeu durch die Stadt und Umgebung. Das ganze Volk strömte herbei, unser Geschäftslodal wurde förmlich gestürmt. Alles schrie nach dem „Löwengebrüll.“ Auch die Polizei setzte sich in Bewegung, um ihrer leidigen Gewohnheit des Confiscierens zu fröhnen, aber sie konnte die Volksmassen nicht durchbrechen und mußte zu diesem Zwecke erst aus der benachbarten Garni-

10. Antrag der III. Section, betreffend die Erwerbung der P i r i c h i c h e n Rechtstät.

11. Novak Math. Concessionsgesuch.

12. Obstbau-Verein für Mittelsteiermark. Ansuchen um Beiträtsberklärung.

13. Prof. W. Gurlitt ersucht um Beitrag zu den Kosten des Schutzbaues über den Mithras-Tempel.

14. Staneit Ursula. Gesuch um Verlaufsplat.

15. Vertrauliche Sitzung.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister J. Orning. Anwesend die Herren Gemeinderäthe: Wilhelm Blaue, H. Brigola, C. Filasferro, J. Kasimir, C. Kasper sen., H. Kersche, J. Kollenz, R. Krämer, Jak. Matzun, Ig. Rossmann, A. Selliuschegg, Joh. Steudte, H. Strohmaier, J. Wenzig.

### Erledigung:

1. Die Verhandlungsschrift wird durch einen geringfügigen Passus ergänzt und sobann genehmigt. Von Zuschriften gelangen zur Mittheilung:

- a) Ein Dankesbrief Sr. Hochw. des Propstes und Stadtpfarrers Herrn Josef Fleck für den Einlaß von 250 fl. an den Kosten der Gastinstalierung in der Stadtpfarrkirche. Der Herr Propst wünscht, daß Gottes reicher Segen die Unternehmungen der Stadt begleiten möge.
- b) Herr Prof. Franz Ferk verständigt Herrn Bürgermeister von der erfolgten Überreichung der Stiftungsurkunde über seine Bibliothek und sein Museum an die k. k. Statthalterei. In der Zuschrift an den Gemeinderath werden als Bedingungen bekannt gegeben die Beistellung würdiger und ausreichender Räumlichkeiten auch in der Folge und in die Erhöhung der seitens der Gemeinde bisher gewährten Subvention von 300 fl. auf 500 fl. — Der Stiftbrief ist von der Statthalterei noch nicht herabgelangt.

2. Herr Gemeinderath Carl Filasferro erklärt namens der Rechtssection, daß eine Grundabtrennung von 304 Quadratkloster von der Parzelle Nr. 1034 die Hypothek nicht gefährdet und beantragt, die Bewilligung zu ertheilen.

3. Referent Gemeinderath Herr C. Filasferro: Die Section beantragt, den Mauttarif

sonsstadt ein Infanteriebataillon telegraphisch hereinzuholen.

Unterdessen hatten wir auf unserer Rotationsmaschine einige hunderttausend Exemplare gedruckt und mit Hilfe der flinken Colporteurs verkauft. Der Andrang war noch immer im zunehmen, aber der Verleger eilte todtenbleich herbei und ließ den Druck selbst einstellen. Er gab mit einem vollen Monatsgehalt und meine sofortige Entlassung, weil meine Schreibweise für die Constitution des Landes zu kräftig sei.

Gleichzeitig erschien nun auch der Polizeidirector und kündigte mir meine Verhaftung an, weil ich in der von mir redigierten Nummer des „Löwengebrüll“ mindestens zehn Jahre Gefängnis verwirkt habe und ich somit fluchtgefährdig sei.

Nun hatte ich mir zwar eine Erholungspause auf Staatskosten gewünscht, aber zehn Jahre waren mir weitans zu viel und ich beschloß, mich auf diese Sache nicht einzulassen.

Ich drückte also dem Verleger gerührt die Hand zum Abschied, warf den Polizeidirector eine benachbarte Kellertreppe hinunter, schwang mich auf mein Fahrrad und erreichte noch glücklich den Schnellzug, der mich außer Landes führte.

Hatte nun auch meine journalistische Laufbahn nicht lange gebauert, so hatte ich doch die Genugthung, der Welt einmal gezeigt zu haben, wie man in politisch zurückgebliebenen Ländern eine Zeitung redigieren muß. („Solidarität“.)

vom 1. Juli ab auf weitere sechs Jahre zu bewilligen.

Gemeinderath Herr Josef Kasimir wünscht im Gegenstande eine Regulierung der Mautgebühren, bezw. eine Abrundung derselben nach unten, was vorderhand als unthunlich bezeichnet wird.

Gemeinderath Herr Ig. Roßmann verweist auf den großen Andrang an der Mautstation an so lebhaften Markttagen wie es am gleichen Tage stattgefunden und wünscht für solche Gelegenheiten eine vorübergehende Vermehrung des Mautpersonals.

Fürsorge wird zugesagt, der Sectionsantrag wird angenommen.

4. Der Antrag des Gemeinderathes Herrn A. Sellinsegg, dem genannten Vereine wie bisher 20 Kronen wieder zu gewähren, — wird angenommen.

5. Referent Gemeinderath Herr Ig. Roßmann: Die Gemeinde hl. Dreiförmig im Bezirk St. Leopold in W. B. strebt eine Übertragung ihres Marktes vom 1. Mai auf den 12. Juli, eventuell die Abhaltung eines Marktes an diesen beiden Tagen an. Die Section beantragt, in die Verlegung einzugehen und gegen den neuen Viehmarkt zu protestieren. Angenommen.

6. Ref. Gemeinderath Herr Karl Kraßer beantragt, der Gemeinderath möge sich der von den Herren Eckert und Möddorf er angelegten Petition an das k. k. Handelsministerium um ein Einfuhrverbot auf amerikanisches Obst wegen der damit verbundenen Einschleppungsgefahr von Obstschädlingen anschließen. Angenommen.

7. Referent Gemeinderath Herr C. Filaterr: Die k. k. Statthalterei hat dem Ansuchen der Stadtgemeinde um Übergabe des Stiftungscapitales der Maternischen Stiftung im Betrage von 5535 fl. zur Förderung eines Nebenschulgartens in die eigene Verwaltung der Stadtgemeinde nicht entzogen und das gestellte Ansuchen mit dem Hinweise auf die gezielten Bestimmungen abgewiesen. Referent erhält in der Sache den Rath, das Stadtkant möge indes fortgehegt auf den Standpunkt beharren, dass das Binsenertragnis einem Lehrer im Pettau, welcher einen Winzercurs abhält, zugewendet und gewahrt bleiben möge.

8. Referent Gemeinderath Herr C. Filaterr: Die irrthümliche Eintragung des alten Friedhofes in den Besitzstand der Pfarrgemeinde ist richtig gestellt worden. Die Kirchenvorstehung St. Georg wünscht dagegen gar nicht, dass das Haus des Friedhofgärtners auf Namen der Pfarrgemeinde eingetragen werde und es ist kein Anstoss, dass die betreffenden Parzellen abgeschrieben werden. Wir brauchen eine Totenkammer. Die Ausserung der Section geht dahin, dass kein Anstoss gegen die Einverleibung des alten Friedhofes ins Kircheneigenthum obwaltet.

Dem Antrage der Rechtssection auf Eintragung der Parzelle Nr. 298 auf den Namen der Pfarrgemeinde, Nr. 286 auf Namen der Stadtgemeinde, wird stattgegeben.

Nachdem die Herren Gemeinderäthe Kasimir, Roßmann, Filaterron, Kerse die Angelegenheit der Beibehaltung der Totenkammer zum Gegenstande in Beziehung bringen, wird dieser letztere Gegenstand an die Section zur späteren Berichterstattung zurückgeleitet.

9. Die Wahl in den Stadtschulrat trifft nach zweimaliger engerer Wahl nachstehende Herren Gemeinderäthe: Joh. Steudte, (alt); J. Kollenz, (neu); Ig. Roßmann, (neu); Raimund Sadnik, (neu); Adolf Sellinsegg, (neu), welche sich bereit erklären, dieselbe anzunehmen. Die sechsjährige Mandatsdauer beginnt mit 1. October d. J.

10. Eine lebhafte Wechseldrede veranlaßt die Ankaufsangelegenheit des Pirischen Objektes an der Draubrücke, nachdem der Referent der III. Section Gemeinderath Herr J. Kollenz beantragt hatte, an den Gegenstand erst im nächsten Jahre wieder heranzutreten.

Gemeinderath Herr Ig. Roßmann ist

der Meinung, die Schwierigkeiten der Erwerbung dieses Verkehrshindernisses werden im nächsten Jahre nicht geringer sein als heute.

Gemeinderath Herr J. Wrenig wäre dafür, der Besitzerin die Werkhütte abzukaufen und sie bei Lebzeiten in Nutzung derselben zu lassen.

Gemeinderath Herr Jak. Massen gibt zu bedenken, dass eine gerichtliche Schätzung durch Sachverständige höchstens 3000 fl. kommt und sonders betragen würde, während die Besitzerin bekanntlich das Doppelte dieses Betrages und das Baumaterial verlangt. Herr Maßen ist nicht für eine Verzögerung dieser langwierigen Angelegenheit und beantragt, das Enteignungsverfahren sofort einzuleiten.

Demgemäß wird beschlossen, der Besitzerin Frau Am. Pirich für das Object 2500 fl. anzutragen, ihr eine 14-tägige Bedenkzeit und 1 Jahr Frist zur Wegräumung zu lassen, weiters zu verlangen, dass bei der Abtragung der Werkhütte der Uferschutz geschont und der Schnitt der Gemeinde überlassen werde.

11. Referent: Gemeinderath Herr Josef Kollenz: Der Ersteher des ehemals Wehinger'schen Hauses in der Herrengasse sucht um den Fortbetrieb des Wirtsgewerbes auf diesem Hause an. Nachdem seitens des Concessionswerbers keine bindende Auflage vorliegt, ob er das Gewerbe persönlich betreiben wolle und werde, wird beantragt, bis zum Einlangen bestimmter Anhaltpunkte die Entscheidung hierüber zu vertagen.

12. Dem Obstbauvereine für Mittelsteiermark tritt die Stadtgemeinde mit einem Jahresbeitrage von 2 Gulden bei.

13. Ref.: Gemeinderath Herr W. Blanke: Die Section ist der Meinung, dass ein Holzdach über dem Mithräum unmöglich schön aussehen könne und ein Betrag von 100 Kronen werden zur Renovierung des Bauwerkes kaum ausreichen; dagegen ist die Section der Meinung, dass das nicht umfängliche Bauwerk ins Museum überführt und im neuen Steinraum in würdiger Weise aufgestellt werden sollte. Das Mauerwerk an sich sei auch nicht sehr imposant, wertvoll sind die Denksteine.

Gemeinderath Herr Professor Hans Brigola gibt Aufklärung zum Gegenstande, dass Herr Professor Dr. Wilh. Gurlitt zunächst Gewicht auf die moralische Unterstützung seitens der Stadtgemeinde legt, um bei Anstrengung der Staatshilfe darauf verweisen zu können. Ein Transport des Bauwerkes nach Pettau ist undenkbar und ist der Wert des aufgefundenen Denkmals ein höherer, wenn es auf dem ursprünglichen Platze bleibt. Übrigens wird es renoviert werden und ist nun in der Lage, Erfahrungen hiebei zu benutzen, die man in Budapest und Trieste an solchen Bauwerken machen könnte und zwar werde man dem ursprünglichen Charakter und Zwecke gemäß das Halbdunkel des Mithräums herstellen. Für Pettau sei dieser Fund von besonderem Wert und man kann sagen, dass Pettau erst dadurch in der Welt bekannt geworden ist. Gemeinderath Brigola unterstützt den Antrag auf Zuwendung von 100 Kronen.

Gemeinderath Herr Wilhelm Blanke: Man ist ja überzeugt, dass es ein Schauspiel ersten Raanges ist, aber gerade um einer Entführung nach außen vorzubeugen, haben wir den Wunsch geäußert, das Bauwerk ungefährdet in unserer Weise zu haben.

Gemeinderath Herr Brigola: Herr Dr. Gurlitt hat versprochen, den Tempel dort zu belassen, wo er gefunden wurde.

Bürgermeister Herr Josef Orning: Wie viele Herren haben den Tempel schon gesehen? (Es melden sich vier Gemeinderäthe.) Es wäre darum gut, wenn man einen Ausszug dahin mache.

Gemeinderath Herr A. Sellinsegg: Ich glaube, dass Herr Professor Dr. Gurlitt zunächst den ersten Passus seines Gesuches erledigt sehen möchte, dass seinen Bestrebungen prinzipiell jegliche moralische und die thunliche materielle

Unterstützung seitens der Gemeinde gewährt wird.

Der Gemeinderath bringt daher zum Ausdruck, dass er ein Interesse an der Erhaltung dieses Bauwerkes hat, das seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und behält sich weitere Schritte in vorlange vor, bis die Einzelheiten der Ausführung mit Herrn Dr. W. Gurlitt besprochen worden sind. Damit ist die Angelegenheit, wenigstens im Prinzip erledigt.

14. Der Gesuchsteller um die verlangte Aufstellungsbewilligung für einen Obststand wird abgewiesen, da der gewünschte Standplatz dadurch nicht gewinnen würde.

15. Vor der vertraulichen Sitzung bringt Gemeinderath Herr Maßen die Verwahrung des Herrn Dr. R. v. Fichtenau gegen einen Adaptierungsbau in der Nähe seines Hauses in der Florianigasse in Erinnerung. Die Baurektion spricht ihr Bedauern aus, die bereits ertheilte Baubewilligung nicht mehr rücksichtig machen zu können.

Herr Gemeinderath Wilhelm Blanke beantragt, in dankbarer Anerkennung der endgültigen Übergabe der Sammlungen des Herrn Professor Franz Ferl an die Stadtgemeinde, dem Herrn Professor die parlamentarische Ehrung durch Erheben von den Sizien angedeihen zu lassen. — Geschicht.

Herr Gemeinderath Hans Strohmaier ersucht namens des Männergesangvereines um Preisbegünstigung im Gasbezuge für das Übungslokal. Die Gasrechnung beträgt bei ungefähr 10 monatlichen Übungsabenden 5 fl. per Monat.

Herr Bürgermeister Orning schlägt seinerseits den Gasverbrauch für den Abend auf höchstens 30 kr. an und gibt seiner Verwunderung über einen solchen Verbrauch Ausdruck. Auf eine ansnahmeweise Begünstigung kann man nicht eingehen, um nicht Präjudizien zu schaffen. Au einem der nächsten Übungsbabende wird der Gasverbrauch durch den städtischen Bauverwalter Herrn G. Meyer auf das genaueste kontrolliert werden.

Gemeinderath Herr Karl Kraßer beschwert sich über die Behinderung der Einfuhr von geschlachtetem Vieh. — Wird thunlich Abhilfe zugesagt.

Herr Gemeinderath Hermann Kerse betheilt Klagen mit, die ihm von Fremden über die Dürste mitgetheilt worden sind, welche dem Magazin des Händlers Samuel Friedrich gegenüber dem "Deutschen Vereinshause" in bemerkenswerter Weise entstromen. — Er wird der Aufmerksamkeit auf diesen Übelstand verföhrt.

Herr Gemeinderath Ignaz Roßmann fragt zum dritten Mal um die Gemeindewahlordnung und das bezügliche Steueroperat. — Der hiefür gewonnene Steuerbeamte hat die befrüdlche Bewilligung noch nicht in der Hand.

Über eine Eingabe betrifft Benennung eines Platzes oder einer Straße nach dem Namen des großen Deutschen Otto von Bismarck, wurde beschlossen, diese Angelegenheit der Rechtssection behufs Antragstellung in nächster Sitzung zuzuweisen.

Hierauf vertrauliche Sitzung.

## Pettauer Wochenbericht.

(Verlobungen.) Herr f. f. Gerichtsadjunct W. Kronasser hat sich mit Fräulein Marianne E. v. Fichtenau, Herr Gerichtsadjunct Dr. Torggler mit Fräulein Emma Tschane verlobt.

(Ernennung.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehrer an der städtischen Knabenvolksschule, Herrn Franz Suher, zum f. f. Übungslehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach ernannt. An Dr. Fr. Suher, der durch 18 Jahre in Pettau wirkte, verliert die Knabenschule einen fähigen und äußerst gewissenhaften Lehrer, der die vielheitig heiß umworrene Stelle in Laibach wirklich verdient.

(Vom Gymnasium.) Herr Direktor Hans Ullman wurde über sein Ansuchen unter belobender Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt.

(Die Ehrenmedaille) für vierzigjährige treue Civildienste ist dieser Tage dem pensionirten Bahnpörtier Herrn W. Wolf durch den Herrn Bürgermeister übergeben worden. Herr Wolf war lange Zeit Zugconducteur auf der Linie Triest-Budapest und auf seinem Ruheposten als Portier der Station Pettau eine beliebte Erscheinung. Möge er sich lange noch in Rüstigkeit der kaiserlichen Anerkennung freuen!

(Ein Dängerjubilant.) Mittwoch den 12. Juli findet zu Ehren des Obmannstellvertreters des Männer-Gesangvereines, Herrn Hans Perko, der dem Vereine 25 Jahre angehört und sich um denselben hoch verdient gemacht hat, im Schweizerhause ein Festabend statt, zu dem auch alle unterstützenden Mitglieder samt Familie freundlichst geladen werden.

(Gestern roth, heute tot.) Die Schülerin der 1. Classe Maria Dolinscheg fieng am Freitag Vormittag an zu stöhnen und sank zu ihrer Banknachbarin. Herr Oberlehrer Löschning brachte das Kind rasch an die Luft, die Schuldienersfrau versuchte Läbungen, doch konnte der rasch erschienene Arzt Herr Dr. Stuhelc nur mehr den jäh eingetretenen Tod infolge Herzschlages feststellen. Das arme Geschöpf wurde in die städtische Todtenkammer übertragen. — Nachbarskinder wußten übrigens zu erzählen, daß die Kleine nach dem frischen Frühstück um 5 Kr. sogenannten Wurmsemen verzeht habe.

(Conferenz der städtischen Lehrpersonen.) Nach Erledigung der Formalitäten besprach Herr Stadtschulinspektor J. Ranner die Maßnahmen zur Erziehung der pädagogischen Einheitlichkeit an Schulen mit mehreren Lehrkräften. Die Ausführungen der Referenten Herr Oberlehrer Steiring, Herr F. Suher, sowie Fräulein Burhaleg und Fräulein Danko, waren ebenso eingehend, als fesselnd, so daß es nicht an reger Wechselrede fehlte. Herr Lehrer Sebastian Krausz berichtete in sachlicher Weise über seine Tätigkeit als Schulgärtner und beleuchtete trefflich seine geradezu ideale Auffassung der Aufgaben eines Schulgartens und Schulgärtners und die bestehenden lokalen Hindernisse. Herr Oberlehrer F. Löschning berichtete über Stand und Benützung der Lehrerbibliothek. Zum Fachmann im Stadtschulrathe wurde mit sel tener Einstimmigkeit Herr Oberlehrer Anton Steiring gewählt. Den ständigen Conferenzausschuß bilden die Herren Oberlehrer A. Steiring und W. Frisch, sowie Fr. B. Burhaleg. In die Bibliothekskommission wurden gewählt die Herren: Oberlehrer F. Löschning und A. Steiring, Fr. W. Edle von Strobl und Fr. L. Mayer. Mit Worten der Anerkennung für die charakteristisch rege Anteilnahme an den Verhandlungsgegenständen und mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß der Vorsitzende die recht lehrreiche Conferenz.

(Erwerbsteuer-Commission.) Zufolge der am 6., 7. und 8. Juni 1899 vorgenommenen commissionellen Auslösung der auszuscheidenden Mitglieder und Stellvertreter der Erwerbsteuer-Commission III. und IV. Classe der Veranlagungsbezirke Pettau Stadt und Pettau Land wird hiermit kundgemacht, daß gemäß § 22 des Gesetzes vom 25. October 1898, R.-G.-Bl. Nr. 220 in nachbezeichneten Commissionen folgende Mitglieder und Mitglied-Stellvertreter mit 1. Juli 1899 nach 2-jähriger Functionsdauer ausscheiden: Pettau Stadt: Die Herren Victor Schulfink, Ignaz Roßmann, Ferdinand von Rottowitsch, Dr. Jacob Bloj, Max Straschill, E. Schalon, Ig. Sprizey, Alex. Uhar, August Stanis, Max Ott. Pettau Land: Die Herren Alois Mikl, Dr. Joh. Omulec, Franz Roser, Martin Ceh, Franz Toplak, Carl Wehely, Joh. Turku, Martin Mursec, Leop. Hasenbühel, Georg Illeschik.

#### (Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Pettau.)

Die Einschreibung der Schüler, welche in die I. Classe eintreten wollen, findet an 2 Terminen statt, am 15. Juli oder am 16. September, jedesmal von 10 bis 12 Uhr. Die Schüler erscheinen in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter, bringen den Geburtschein und wenn sie von einer Volksschule kommen, ein Abgangzeugnis dieser Schule oder Schulnachrichten mit, die je eine einzige Note für Religion, den tschechischen Sprache und Rechnen enthalten. Sie entrichten bei der Einschreibung eine Aufnahmestage von 2 fl., 30 kr. als Beitrag für die Schülerbibliothek und 30 kr. als Tintengeld, welche Beiträge im Falle mißlungener Aufnahmeprüfung zurückgegeben werden. Die christliche Aufnahmeprüfung im Julitermine beginnt am 15. Juli um 2 Uhr, die mündliche am 16. Juli um 8 Uhr.

(Kriegerverein.) Über Wunsch des Krieger-Commandanten Herrn Alexander Pinterich berichtigen wir hiermit, daß Seine Königliche Hoheit der Herr Herzog A. von Braganza dem öbl. Kriegervereine keineswegs 50 fl. gespendet hat. In diesem Falle wurde also nicht „geklagt.“

(Ein zweites Opfer der Drau.) Am Sonntag ist um Mitternacht der 30-jährige Schneider Ig. Martinitsch von der Brücke in die Drau gesprungen, die ihn bei Picheldorf mit einer Kopfwunde an das Ufer schwemmte.

(Versammlung der Handelsangestellten.) Der Verband alpenländischer Handelsangestellter veranstaltet heute Sonntag den 9. d. M. abends 8 Uhr in Frau Petrowats Gasthof eine Wanderversammlung der Handelsangestellten, wozu nicht nur die Angestellten, sondern auch die Kaufmannschaft von Pettau eingeladen wurde. Der Präsident des Verbandes Herr Karl Lacker aus Graz sowie der Obmann des Zweigvereines in Marburg Herr Alois Sernek werden in eingehenden Vorträgen über Zweck und Ziel des Verbandes und über die wichtigsten Standesfragen sprechen. Nachdem das bisherige stramme, sehr erfolgreiche Auftreten des Verbandes in allen Kreisen seiner Collegenschaft lebhaftesten Beifall gefunden hat, seine bisherigen Wanderversammlungen in Marburg, Gilli, Laibach, Voitsberg, Feldbach, Bruck, Kriegelach und Knittelfeld ungeahnten, durchschlagenden Erfolg aufzuweisen hatten, so ist wohl anzunehmen, daß nicht nur die Angestellten, sondern auch die Kaufmannschaft unserer Stadt in richtiger Erkenntnis der bringend nothwendigen Reformen in ihrem Stande, zu dieser vielversprechenden Versammlung vollzählig erscheinen werden. Wie wir hören, besitzt eine größere Anzahl von Mitgliedern des Marburger Zweigvereines diesen Anlaß zu einem Ausflug herab, daher sich der Abend nicht nur interessant, sondern auch lebhaft gestalten dürfte, was wir dem Verbande herzlichst wünschen.

(Fest der Deutschen in Pettau.) Am vergangenen Montag versammelten sich die Abgeordneten unserer deutschen Vereine in ansehnlicher Anzahl, um den Festausschuß im weiteren und engeren Rahmen zusammenzustellen. Die allgemeine rege Anteilnahme an den Vorbereitungen zum deutschen Feste verspricht heute schon ein fröhliches Gelingen. Dazu ließ sich Herr Bürgermeister bewegen, neben den vielen öffentlichen und privaten Sorgen die vielbewährte Hand an das Steuer dieses Unternehmens zu legen. Nachdem der Gauturnwart Herr Alexander Kollenz für diesen Tag ein Bezirksturnen einberufen hat und Herr Bürgermeister Orning außerdem einen Besuch des steiermärk. Gewerbevereines in Aussicht stellte, dessen Mitglieder bei der Gelegenheit die städtischen Unternehmungen besichtigen werden, steht für den 13. August ein lebhaftes, festliches Treiben zu erwarten. In das Festcomitie wurden gewählt: Als Obmänner: Die Herren Bürgermeister J. Orning und B. Schulfink; als Schriftführer: Die Herren A. Eberhardt und W. Frisch; als Kassiere: Die Herren E. Schalon und A. Kollenz. Als Vorstände der Einzelgruppen: Empfang: Herr Bürgermeister Orning; Bau und Schmuck:

Herr Gemeinderath Maßnun; Finanzen: Herr W. Pisik; Bergwesen: Herr Hans Perko; Ordnung: Herr Wehrhauptmann J. Steudte; Bewirtung: Herr Gemeinderath Ignaz Roßmann; Herberger: Herr Ignaz Sprizey. Es steht außerdem außer allem Zweifel, daß die Einwohnerschaft den weit verbreiteten guten Ruf vornehmster Gastlichkeit bestätigen und den trauten Klang „Pettau“ neuerdings in das Gedächtnis der Festgäste einprägen wird.

(Schlußfeier des städtischen Kindergartens.) Die Leitung des städtischen Kindergartens gibt bekannt, daß die Schlussfeier des Kindergartens am 18. Juli 1899 um 9 Uhr vormittags im Turnsaale der städtischen Knabenschule stattfindet, und lädt alle Freunde und Gründer der Anstalt höflichst zu derselben ein.

(Kaufmännische Fortbildungsschule des Handelsgremiums in Pettau.) Das Schuljahr 1898/99 schließt am 16. Juli d. J. und findet diezeugnis- und Prämien-Vertheilung am Sonntag den 16. Juli d. J. um 2 Uhr nachmittags im Classenzimmer V der städt. Knabenschule statt, wozu die Lehrherren und Angehörigen der Schüler hiermit geziemend geladen werden.

(Ergreifertagtag.) Für die Festnahme des entsprungenen Straßlings Crepinco wurden dem städtischen Wachmann F. Maring von der Justizbehörde 20 Kronen zuerkannt, welch Herr Maring am Donnerstag vom Herrn Bürgermeister unter anerkennenden und aufmunternden Worten übergeben worden sind.

(Badeanstalt des Banvereines.) Im Monate Juni wurden in dieser Anstalt 40 Wannebäder I. Classe, 251 Wannenbäder II. Classe, 29 Wannenbäder III. 51 Dampfbäder, 120 Volksdampfbäder, 2 Douchen, 18 Volksdouchen, 7 Fußbäder, 2 Hausbäder, 21 Wäschelarten verabreicht. Die Volksdampfbäder haben zugenumommen, dagegen ist bei den übrigen Büdern ein schwächerer Besuch zu verzeichnen. Bassin-, Frei- und Kabinenbäder wurden benutzt: Bäder mit 5 Kr. 170, Bäder mit 10 Kr. 156, Bäder mit 15 Kr. 40. Ohne Saison- und Schüler-Freikarten.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die II. Rotte Feuerbereitschaft. — Zugsführer Bellan, Zugsführer Maizek und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathause zu machen.

(Marktbericht.) Zu dem Juli-Monat Markt gelangten zum Auftriebe: 130 Pferde, 432 Ochsen heimischer Provenienz (Stiere), 449 Kühe, 148 Jungvieh, 8 Kleinvieh und 147 Stück Kinder aller Kategorien kroatischer Herkunft. Zusammen 1314 Stück. Der Verkehr war lebhaft. Es wurden mehrere Zugochsen nach Mähren (Brünn) und andere Kinder (Ochsen, Kühe und Kalbinen) nach Mittelsteiermark expediert. Der nächste Markt in Pettau ist der II. Jahresmarkt, der sogenannte Oswald-Markt, welcher am Samstag den 5. August zur Abhaltung gelangt.

(Unständigkeit im Tabakbezuge.) Von mehreren Trafikanten auf dem Lande wurden uns Beschwerden mitgetheilt, daß ihnen trotz der vorausbezahlten Steuer um die Semesterwende herum durch einige Tage hindurch der Tabakbezug eingestellt war. Nachdem der Trafikanstraffällig ist, wenn er nicht zur rechter Zeit für Erneuerung und Ergänzung seines Tabakvortrages gesorgt hat, berührt die Behinderung im rechtzeitig vorgesorgten Tabakbezuge um so überraschender, da ja damit eine Schädigung der Einnahme des k. k. Monopols und des steuerzahllenden Trafikanten, wie manche sündhaftie Ausübung des Ärgers seitens sonst ganz lohaler Raucher verbunden ist.

(Siegtieds Glück und Ende.) Marburg, am 6. Juli 1899. Der in Gründung begriffene hiesige Ruderclub hatte gestern abends einen schweren Unfall, der zum Glück kein Menschenleben kostete. Die Herren Wopalewsky, König jun., Dr. Tschebull, Berger-Henderson, Urbantschitsch, Stark

jun. und Schönherr fuhren mit dem Boot "Siegfried" die Drau aufwärts. Über der Straßenbrücke wurde, wahrscheinlich in einer zu kurzen Entfernung von dieser Brücke, umgekehrt und es wurde das Boot mit der Breitseite an einen Brückenpfeiler getrieben, wo es zerschellte. Die Herren Berger-Hundertson und Schönherr erschlepten noch den Brückenpfeiler, während die fünf anderen Herren durch Schwimmen die zu Hilfe eilenden Röhne der k. u. k. Militärschwimmsschule und des Herrn Binhauer erreichten. Am Steuer saß Herr Wopalsky. (!) Der "Siegfried" nahm seinen Cours im zerstörten Zustande über Pettau und durfte beim Passieren dieser Stadt den Jammer seiner alten Tage schwer empfunden haben.

## Vermischte Nachrichten.

(Deutscher Schulverein.) In der Ausschusssitzung am 27. Juni wurde den beiden Ortsgruppen in Brüg für das bedeutende Erträgnis eines Sommersfestes, dem steiermärkischen Landtag für eine Subvention und den Sparcassen in Efferding und Schluckenau für Spenden, sowie dem Fräulein Scheiczik in Groß-Sellowitz für eine Sammlung der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde zur Kenntnis genommen, dass dem Vereine nach Herrn kais. Rath Andreas Vilegg ein Legat von 1000 fl. zufällt; dass die Bundesleitung des Bundes der Deutschen Südmährens für eine Spende der beiden Ortsgruppen Znaim schriftlich ihren Dank ausspricht, dass in Maria Saal die Gründung einer Ortsgruppe vorbereitet wird, dass die Frauen- und Mädchenortsgruppe "Iduna in Wien-Meidling" bescheinigt ist und es nunmehr auch gelungen ist, die Ortsgruppen in Parkersdorf und Klosterneuburg zu neuem Leben zu bringen, ferner wurde für den Kindergarten in Mödriz eine Bausubvention, für Lehrerremunerationen und Schulbüchereien in Kärnten ein Credit und für den Kindergarten in Prschichowitz eine Subvention bewilligt. Nach Berathung von Angelegenheiten der Schule in Blisowa und des Vereinskalender berichtete Dr. Baum über seine Reise nach Südtirol und in die deutschen Gekläven. Weiters wird beschlossen, die Stelle eines Wanderlehrers zur Ausschreibung zu bringen. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinschulen in Nieder-Eisenberg, Pawlow, Höcha und St. Egidi und der Vereinskinder-gärten in Jablonetz, Königinhof, Königsfeld, Rudolfsstadt, Stecken und Wischau zur Berathung und Erledigung. Stellenausschreibung: Der deutsche Schulverein in Wien sucht einen Wanderlehrer. Dieser erhält nebst dem Erzäh seiner baren Reiseauslagen an Gehalt, Vortragsgeldern und Diäten einen beispieligen Gesamtbetrag von 1600 fl. jährlich und hat nach einjähriger erfolgreicher Probe-diesleistung Anspruch auf Ruhegeholt, Witwen- und Waisenversorgung. Den schriftlichen Gesuchen, welche bis längstens 1. August d. J. an die Vereinsleitung, Wien, I. Bräunerstraße 9, zu richten sind, sind beizufügen: Studien- und Dienstzeugnisse, der Nachweis des Alters, die Darlegung der persönlichen und Familienverhältnisse Referenzen und eine Photographic. — Unverheiratete Bewerber bis zum Alter von 35 Jahren, welcher in ähnlicher Stellung rednerisch thätig waren, werden bevorzugt. — Persönliche Vorstellung bei den Mitgliedern der Vereinsleitung wird verbeten. An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgruppe Ferlach fl. 13.40, Ortsgruppe Ung.-Gradisch fl. 14.20, Ortsgruppe Bullau Sammelschüze fl. 1.21. Ortsgruppe Murau fl. 7.30. Lehrstellen-Ausschreibung: An der deutschen Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht in Königsberg in Schlesien, kommt die Stelle eines provisorischen Unterlehrers mit fl. 400.— Gehalt und fl. 100.— Schulvereinszulage mit 1. September d. J. zur Besetzung. Bewerber wollen ihre ungesiegelten, mit dem Reisepass belegten Gesuche bis längstens 31. Juli d. J. beim Deutschen Schulverein in Wien, I. Bräunerstraße 9, einbringen.

(Beschleunigungs-Apparate.) Wir machen hiermit auf die wesentlich verbesserten Beschleunigungs-Apparate des Herrn Josef Peßold in Leibnitz aufmerksam. Dieselben sind solid und dauerhaft gearbeitet, einfach zu handhaben und leicht zerlegbar. Die am Rücken tragbaren sind mit Rührwerk und verstellbarem Einlassschieb versehen, um verschiedene Mengen Schwefel auf einen Hub verstauen zu können. Auch Wiener Patent Beschleunigungs-Apparate u. Perousporsche Spritzen sowie Hydronette und Raupenverbrenner eigener Erzeugung hält Herr Peßold auf Lager. 1 kleiner Handschweif kostet fl. 2.80, 1 großer Handschweif kostet 3 fl., ein am Rücken tragbarer Schweif 12 fl. und sind die billigen Preise bei solider Ausführung bemerkenswert. Für Mitglieder landschaftlicher Vereine und bei größeren Bestellungen tritt eine Preismäßigung ein.

(Etwas vom Baden.) Die Leipz. R. R. schreiben: Der nothwendigste Vorgang bei einem gesunden Menschen ist der des Stoffwechsels. Dieser wird durch das regelmäßige Baden erzeugt und erhalten. Personen, die häufig baden, sind nach jedem Bade wie neugeboren. Geist und Körper erhalten eine wohlthuende Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Das ist jedoch nur dort der Fall, wo das Bad — wir denken jetzt nur an das Bad im Freien, an das Flussbad — in der rechten Weise genommen wird; auch hier liegt wie überall im Leben in der Mitte das Zukünftliche, weil Bernünftige. Es mögen darum heute einige für die Badezeit sicher willkommene Regeln und Winke der allseitigen Beachtung empfohlen sein. Man kühle sich nicht zu sehr ab, sondern gehe bei voller Körpertemperatur ins Wasser, selbst bei leichtem Schweiße, leineswegs jedoch bei erhitztem Körper und raschem Pulsschlag. Entweder springe man mit dem Kopfe voraus ins Wasser oder man steige schnell hinein. Bei dem letzteren Vorfahren kühle man zuvor Brust und Stirne mit Wasser. Man bade sich nicht zu lange, zumal bei kühlem Wasser nicht länger als 5, höchstens 10 Minuten. An sehr warmen, sonnigen Tagen mag man das Bad noch etwas länger ausdehnen. Durch Schwimmen verschaffe man sich viel Bewegung, man kühle fleißig den Kopf, um dem Kopfschmerze vorzubürgen. Sobald man ein Frösteln im Wasser empfindet, verlasse man dieses sofort. Nach dem Bade trockne man sich gut ab, reibe tüchtig, kleide sich rasch an und verschaffe sich ordentliche Bewegung, damit ein lebhafter Blutumlauf die durch das Bad abgekühlten Gliedmaßen bald wieder mit wohlthuender Wärme erfülle. Die meisten Erkrankungen beim Bade werden entweder durch Nichtbeachtung dieser Winke oder dadurch verursacht, dass man vor dem Bade den entkleideten Körper der Lust aussetzt, sodass sich durch den Lustzug die Poren schließen. Bei erhitztem Körper und raschem Pulsschlag muss man sich vor dem Bade 8 bis 10 Minuten angeseidet ruhig verhalten, damit die Thätigkeit der Lungen regelmäßig wird, worauf rasches Auskleiden, sofortiges Anstwasserspringen und Untertauchen ohne Nachtheil geschehen kann. Wer sich infolge körperlicher Überanstrengung oder Gemüths-aufregungen nicht wohl fühlt, mag das Bad unterlassen; bei learem Magen und unmittelbar nach dem Essen soll man nicht baden. Mit dem Fußbade lässt sich vortheilhaft ein Lust- und Sonnenbad verbinden. Die Sonnenstrahlen saugen begierig die Feuchtigkeit von der Haut auf und die unmittelbare Berührung der Lust mit der Haut wirkt ungemein anregend und belebend. Das Baden reinigt nicht nur, es erquikt und erfrischt zugleich. Eines ist so nothwendig wie das andere.

(Aufnahme in die k. u. k. Infanterie-Gadettenschule in Straß, Steiermark.) Mit dem Beginne des Schuljahres 1899/1900 (16. September) werden in den I. Jahrgang der Infanterie-Gadettenschule 30 bis 50 Studierende der Gymnasien und Realschulen als Böblinge aufgenommen. Die Aufnahmesbedingungen sind in der Buchhandlung L. W. Seidel & Sohn (Wien, I. Bräunerstraße 9, einbringen.

Graben) um den Preis von etwa 30 kr. erhältlich. Auch ist das Commando der genannten Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalt gerne bereit, anfragenden Personen einschlägige Auskünfte mündlich oder schriftlich zu erteilen.

(Volkszählung im Jahre 1900.) Unter dieser Aufschrift macht das straum deutsche "Grazer Wochenblatt" — das die Förderung aller Volksgenossen verdient — zu rechter Zeit auf eine schwierige Angelegenheit mit folgenden Worten aufmerksam: „In dem tschechischen Lager wird seit längerer Zeit eine sieberhafte Thätigkeit entwickelt, um für die nächste Volkszählung gerüstet zu sein. Allen voran stehen in dieser Bewegung die Betriebschungsvereine. So berichten tschechische Blätter von der Nar. Ged. Pos. Der Ausschuss besetzt sich fleißig mit der Frage der Volkszählung, die nunmehr brennend wird. Er hat zu diesem Zwecke eine eigene Abtheilung errichtet, in der Vertreter aller südböhmischem akademischen Landsmannschaften sitzen. In Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung wird nach einem gutroffenen Abkommen gemeinsam mit der Nar. Ged. Gov. vorgegangen werden. Insbesondere wird auf gemeinsame Kosten eine Flugschrift sowie eine Belehrung über die Volkszählung herausgegeben werden. — Und auf deutscher Seite?“

(Das Radioskop.) Dieser Apparat, der dazu dient, um auch telephonische Gespräche ohne Draht befördern zu können, erweckt in Amerika gegenwärtig das größte Aufsehen. Der Gebet besteht hier, wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, aus einem Projector mit Bogenlampe, an deren beiden Polen die Drähte eines besonders fein konstruierten Telephones befestigt sind. Wenn man nun durch dieses Telefon spricht, werden hiervon entsprechende Veränderungen in den Widerständen, folglich auch Veränderungen in der Lichtstärke hervorgerufen. Das Licht wird nun von dem Projector auf einen parabolischen Spiegel geworfen, vor welchem sich ein feiner Glas-Ballon mit Kohlenfäden, ähnlich wie in Glühlampen befindet. Die Fäden werden nun je nach der Stärke der auf den Spiegel geworfenen Strahlen verschieden erwärmt und bewirken demnach beständige Änderungen des im Ballon vorhandenen Luftdruckes. Dieser nuntheilt sich dem am Halse befindlichen Apparat mit, der in Folge dessen dieselben Töne wiedergibt, welche das am Gebet befindliche Telefon aufgenommen hat.

(Ein neuer Petroleum-Motor.) Ein französischer Ingenieur, der sich durch die Construction seiner Gasmotoren einen Namen gemacht hat, Mr. Ravel, hat wieder in der soeben eröffneten Automobil-Ausstellung einen Petroleum-Motor ausgestellt, der auf ein vollkommen neues System basiert. Dieser Motor ist dadurch charakterisiert, dass er bei gleichem Volumen und Gewicht wie andere Motoren, genau die doppelte Leistung ergibt. Dies wird, nach der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien, dadurch erzielt, dass im Momente der Explosion eine doppelte Ladung von explosivem Gemisch in den Cylinder gesendet wird. Nachdem dieser Motor für Automobile eine besondere Eignung besitzt, dürfte er dieser Industrie zu hohem Aufschwunge verhelfen.

(Der Elektroscriptor.) Ein englischer Ingenieur, Mr. Ramm hat vor kurzem vor einer Gesellschaft von Londoner Ingenieuren einen eigenartigen Apparat vorgewiesen, mit Hilfe dessen telephonische Mittheilungen selbthäufig aufgezeichnet werden. Wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, kann der Apparat an jedes beliebige Telefon angebracht werden, so dass in Anwesenheit des Abschreiber die selbthäufige Aufzeichnung der gesprochenen Worte erfolgt. Die Worte erscheinen in römischen Charakteren auf einen Papierstreifen gedruckt, ähnlich wie beim Morse-Schreib-Apparat. — Ähnliche allerdings misslungene Versuche wurden schon mit Phonographen gemacht, die mit dem Telefon verbunden wurden.

**(Leuchtende Bomben.)** Zum Zwecke der Beleuchtung von Meeresküsten während der Nacht, hauptsächlich um die Entfernung feindlicher Schiffe zu bestimmen, will eine amerikanische Gesellschaft leuchtende Bomben erzeugen, die von einem ihrer Mitglieder erfunden würden. Die Bombe besteht, wie wir einer Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, aus einem Stahlrohr, welches mit Calcium-Carbide gefüllt ist, das, wenn in Berührung mit Wasser kommend, Acetylen-Gas erzeugt. Das Ende der Bombe bleibt stets über dem Wasser und an diesem Ende sind Brenner angebracht. Die durch eine in dem Stahlrohr angebrachte electrische Vorrichtung angezündet werden. Das so erzeugte Licht soll 1000 Kerzen-Stärke haben und kann von dem Wasser nicht verlöscht werden. Die Bombe wird von circa 4 Km. geschlendert und schwimmt mit  $\frac{1}{4}$  ihrer Länge über Wasser.

**(Automatische Vorrichtung zum Anzeigen von Lecken in Schiffen.)** Die russischen Ingenieure Ivorykin und Blumenthal haben einen eigenartigen Apparat konstruiert, der seinem Zwecke nach von großer Wichtigkeit ist. Es handelt sich um eine selbstthätige Vorrichtung, die anzeigt, ob und wo sich in einem Schiffe ein Leck befindet. Wie uns der Patent-Anwalt J. Fischer mittheilt, besteht der Apparat in seinen Hauptzügen aus einem Behälter, der im Schiffskörper in den einzelnen Abtheilungen angebracht wird und in dem ein mit Gewichten beschwerter Hebel in Gleichgewichtslage angeordnet ist. Sobald nun in der betreffenden Schiffssabteilung Wasser eintritt, wird das Gleichgewicht gestört und der Hebel mit einem electrischen Contact in Berührung gebracht, wodurch das Leuchten einer elektrischen Lampe und das Erklingen einer Glocke veranlaßt wird. Es macht hiernach keine Schwierigkeit, die betreffende Stelle zu lokalisieren. Versuchsweise sollen nun zwei solcher Apparate an dem russischen Kriegsschiffe Admiral Aprgin angebracht werden.

**(Eine einschienige Eisenbahn.)** Die Städte Liverpool und Manchester sollen nur weitere neue Verbindungen erhalten und zwar durch eine einschienige Bahn nach dem Cartigne-System. Die Züge sollten die 51 Km. lange Strecke in 25 Min. zurücklegen. Als motorische Kraft wird Dampf verwendet. Das System besteht, wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, aus einer Serie A. Rahmen, die durch die eigentlichen Tragschienen am oberen Ende und zwei seitlichen Schienen mit einander verbunden sind. Maschine und Wagen hängen an dieser oberen Schiene und haben behufs Stabilisierung des Ganges horizontale Räder, die auf den unteren seitlichen Schienen laufen.

### Fremdenliste.

Hotel Oberberger.

Rafael R. v. Sternfeld, General-Secretär, Graz. Josef Kunz kommt Frau, I. u. I. Oberstleutnant, Graz. Florian Brann, Geschäfts-Reisender, Wien. Maximilian Weber, Geschäftsleiter, Wien. Robert Budau kommt Frau, Wien. Carl Hermann, Kaufmann, Wien. Josef Glübe, Baumeister, Schluckenau. Anton Weber, Fabrikant, Schleidenau. Wilhelm Kemethmüller, Reisender, Nürnberg. Ernst Werner, Wien. Franz Dien, Beamter, Wien. Rupert Gruber mit Tochter, Glashändler, St. Veit. Michael Rozzo, Reisender, Triest. Józef Springl, Reisender, Brünn. Cöditz Angerer, Privat, Wien. Otto Aufstaltern, I. I. Kämmerer, Kreuz bei Stein. Julius Retoliply, I. u. I. Oberstabsarzt, Sanitätschef des 3. Corps, Graz. Franz Ferl, I. Professor, Graz. W. von Petto, I. u. I. Rittmeister d. Uhlanenregimentes, Marosdin. Ernst Schwarzl, I. u. I. Generalmajor d. R., Wien. Alfred Bodenbacher, Reisender, Wien. Ferdinand Leib, Kaufmann, Gablonz. P. Huber, Kaufmann, Dillingen, Bayern. Wilhelm Grab, Reisender, Budapest. Hans Wolf, Reisender, Wien. A. Rossetnig, Wien. Heinrich Postal, Kaufmann, Preßburg. Franz Wirtl, Haushalter und Weinhandel, Bruck. Heinrich Deutsch, Brunn. Bruno Flohr, Wien. M. Feiglstok, Rbd. Wien. Heinrich Angerer, Reisender, Graz

Zur Sommerzeit ist der Aufenthalt am heißen Herde für die Haushfrau kein Vergnügen. Mit Recht sucht sie daher wenigstens abends Gerichte von längerer Kochzeit zu vermeiden, und in vielen Familien wird jetzt zum Abendbrot überhaupt nur "alte Küche" gereicht. Um in das Einerlei des "Aufschritts" etwas Abwechslung zu bringen, empfiehlt es sich, hin und wieder statt der Butter

einen Salat dazu zu geben, den man ohne Mehlcosten noch würziger erhält, wenn dem Eßig und Öl wenige Tropfen Maggi beigemischt werden. Beijonkers beim Gurken-Salat sollte Maggi nie fehlen, denn nicht nur trügt es den Geschmack des Salates, sondern fördert auch dies ist wichtig, dessen Verdaulichkeit. Die Vortheile des Gurkensalats werden bei uns noch lange nicht genügend gewürdigt. Sie erfrischen und führen dem Körper wertvolle Nährsalze zu. In Frankreich, Italien und teils auch in England wird daher mindestens eine Tagesmahlzeit mit Salat beschlossen.

A. C.

### Verstorben in der Stadtpfarre Bettan vom 12. Juni bis 30. Juni 1899.

12. Juni: Kreiner Anton, Meier, 83 Jahre, Marasmus.

14. Juni: Vauda Pauline, Nachtwächterskind, 7 Stunden, Zwilling-Lebensschwäche.

15. Juni: Sparovitz Simon, pens. Finanzwach-Aufseher, 71 Jahre, Carcinoma malae. Körper Katharina, Ortsarme, 94 Jahre, Hydrocephalus. Kukowitz Vinzenz, Keuschler, 48 Jahre, Morbus Brightii. Sedláček Johann, Buchhalter, 39 Jahre, Lungenschlag.

16. Juni: Arnuš Balduin, Wachmannskind, 4½, Monate, Darmcatarrh.

17. Juni: Vauda Aloisia, Nachtwächterskind, 3 Tage, Zwilling-Lebensschwäche. Plavčák Mathilde, Hilfsarbeiterin, 15 Jahre, Thbc. pulm.

18. Juni: Postrak Anna, Gastgeberskind, 5 Jahre, Diphtheritis.

21. Juni: Pak Maria, Taglöhnerin, 56 Jahre, Carcinoma ventriculi.

22. Juni: Prettner Theresia, Private, 93 Jahre, Altersschwäche. Kroschl Mich., Taglöhner, 45 Jahre, Hydrocephalus.

25. Juni: Zieserl Franz, Taglöhner, 85 Jahre, Cirrhosis Lepatis. Karl Franz, Bäckerhilfe, 61 Jahre, Erschöpfung. Rosmarin Anna, Inwohnerin, 68 Jahre, Wassersucht.

26. Juni: Gossak Georg, 67 Jahre, Emphysema pulmon.

27. Juni: Gruber Theresia, Näherin, 70 Jahre, Leberatrophie.

28. Juni: Tauber Anton, Bäckerhilfe, 74 Jahre, Besartige Neubildung. Sokops Maria, Monatsdienerin, 50 Jahre, Lungentuberkulose.

29. Juni: Herga Luzia, Taglöhnerin, 71 Jahre, Hydrocephalus.

30. Juni: Muhr Josefa, Köchin, 76 Jahre, Marasmus.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

### gestörte Nerven- und Sezual-System.

Freie Zusendung für 80 Pfennig in Briefmarken  
Curt Röber, Braunschweig.

## Wasserleitung-Anlagen

Baupumpen  
Jauchepumpen  
Pumpwerke  
für Hand- u. Kraftbetrieb

## BRUNNEN-PUMPEN

offerirt unter Garantie  
Pumpen- u. Maschinen-Fabrik

### A. Füratsch, Troppau u. Wien.

#### 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreichischer, VIII., Deutschesgasse Nr. 8, Budapest.

Preislisten und Veranschläge gratis.

### Gute Uhren billig

mit 3-jähriger schriftlicher Garantie versehen  
bei an Private

#### Uhrenfabrik

#### Hanns Konrad in Brüx.

Keine Firma ist mit dem I. I. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungen.

Katalog. Preisatalog gratis und franco.



### Pegelstände und Temperaturen.

Beobachtungsstunde 6 Uhr morgens.

Datum	cm.	Witterung	Wasser-Temper. Celsius
2./7.	166	Heiter.	15·2
3./7.	154	Trüb.	14·0
4./7.	184	Leicht bewölkt.	13·0
5./7.	160	Heiter.	13·2
6./7.	141	Leicht bewölkt.	13·5
7./7.	128	" "	14·0
8./7.	124	" "	15·0

### Wochenmarkt-Preise

in Bettan am 2.—9. Juli 1899.

Gattung	M a s und Gewicht	Mitteldurch- schnittspreis in ö. Kr.	
		fl.	fr.
Weizen . . . . .	100 Kilogr.	8	20
Korn . . . . .	"	7	—
Gerste . . . . .	"	6	50
Hafser . . . . .	"	5	50
Kulturup . . . . .	"	6	50
Hirse . . . . .	"	7	50
Haiben . . . . .	"	7	50
Erdäpfel . . . . .	"	3	—
Holzen . . . . .	"	6	50
Linsen . . . . .	Kilogramm	28	—
Erbsen . . . . .	"	28	—
Hirsebrei . . . . .	Liter	12	—
Weizengries . . . . .	Kilogramm	16	—
Reis . . . . .	"	20	—
Zucker . . . . .	"	40	—
Quetschen . . . . .	"	28	—
Zwiebel . . . . .	"	8	—
Kümmel . . . . .	"	40	—
Wachholderbeeren . . . . .	"	28	—
Krenn . . . . .	"	12	—
Suppengrün . . . . .	"	12	—
Mundmehl . . . . .	"	16	—
Semmelmehl . . . . .	"	14	—
Potentzmehl . . . . .	"	9	—
Rindschnitz . . . . .	"	90	—
Schweinschnitz . . . . .	"	64	—
Sped. frisch . . . . .	"	70	—
Sped. geräuchert . . . . .	"	70	—
Schmeer . . . . .	Kilogramm	12	—
Sohz . . . . .	"	90	—
Butter, frisch . . . . .	"	12	—
Käse, steirisch . . . . .	9 Stück	20	—
Eier . . . . .	Kilogramm	56	—
Kinderfleisch . . . . .	"	50	—
Schweinefleisch jung . . . . .	"	60	—
Baumöl . . . . .	"	48	—
Rüßöl . . . . .	"	48	—
Kerzen, Glas . . . . .	"	40	—
Seife ord. . . . .	"	24	—
Brontwein . . . . .	Liter	35	—
Bier . . . . .	"	20	—
Weinessig . . . . .	"	18	—
Milch, frische . . . . .	"	7	—
abgeräumte . . . . .	"	6	—
Holz hart Meter lang . . . . .	Meter	3	—
weich . . . . .	"	2	50
Holzkohlen, hart . . . . .	Kiloliter	90	—
weich . . . . .	"	80	—
Steinkohlen . . . . .	"	90	—
Hon . . . . .	100 Kilogr.	2	—
Siroh, Lager . . . . .	"	2	20
" Streu . . . . .	"	1	40

## Rattentod

(Felix Immisch, Delikat)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 gr. bei Apotheker Hans Möller.

# Alle Bücher, Musikalien, Modejournale

und sonstige Zeitschriften, wo auch immer empfohlen oder angezeigt, liefert rasch und regelmässig

## W. BLANKE, Buchhandlung, Pettau.

**Neu! Hochinteressant! Neu!**

**Sven Hedin**

### Durch Asiens Wüsten.

Drei Jahre auf neuen Wegen in Pamir, Lop-nor, Tibet u. China.

Die Reise Hedin's ist ein ausserordentliches Beispiel von zäher Energie und todesmuthiger Uverschrockenheit. Die Ergebnisse sind so reich, dass die geographischen Gesellschaften von Berlin, Wien, London, Paris, Stockholm und Kopenhagen dem Forscher ihre goldene Medaille zuerkannt haben. Die echt germanische Bescheidenheit, mit der er seine Mühen und Abenteuer erzählt, machen ihn dem Leser lieb und sympathisch von Anfang an.

Sven Hedin's Reisewerk ist nicht eine schwerfällige, gelehrt Arbeit, vielmehr ist sein Buch eines der abwechslungsreichsten, das für alle Klassen und Alter eine anregende, fesselnde Lectüre bietet. Die zwei Bände sind ungemein reich mit Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen des Verfassers ausgestattet. Im "Todeslager" musste er seine photographischen Apparate mit dem ganzen Gepäck zurücklassen, sodass er für den Rest seiner Reise auf seine Skizzen angewiesen war. Sehr zustatten kam ihm aber, dass er sich bereits auf seinen früheren Reisen in Centralasien als trefflicher Zeichner bewährt hatte. Vier bestechende Chromotafeln und nicht weniger als sieben ausführliche Karten erfreuen den Leser und erleichtern das Verständnis.

Der ebenso elegante als eigenartige Einband ist in Anlehnung an eine tibetanische Gebetsfahne entworfen.

Erscheint in 36 Lieferungen zu 30 kr. oder complet  
2 Bände gebunden 12 fl.

Vorrätig bei **W. BLANKE**, Pettau.

Zahl 3514.

### KUNDMACHUNG.

Es wurde von Seite des Stadtamtes wahrgenommen, dass seit geraumer Zeit die polizeilichen Meldevorschriften bezüglich der Wohupapiere und der Dienstboten von der Bevölkerung der Stadt Pettau in einer diesen Vorschriften nicht entsprechenden Art unbeachtet bleiben.

Es werden demnach die hauptsächlichsten Bestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 15. Februar 1857, R.G.-Bl. Nr. 83, zur nunmehr strengsten Einhaltung in Erinnerung gebracht und zwar:

a) Die zur Fremden-Beherbergung berechtigten Gastwirte haben ein Fremdenbuch mit den als bekannt vorausgesetzten 6 Rubriken zu führen und dem übernachtenden Fremden gleich nach der Ankunft vorzulegen.

Außerdem sind die bezüglichen Meldezettel in allen Rubriken genau auszufüllen und hat spätestens an dem der Ankunft nächstfolgenden Tage bis 9 Uhr Vormittag im Stadtamte (Wachstube) die Meldung erstattet zu werden.

b) Gastwirten, welche die Berechtigung zur Beherbergung von Fremden nicht besitzen, ist es strengstens untersagt, Fremde bei sich über Nacht aufzunehmen und ist ein derartiges Vorgehen strafbar.

c) Ebenso sind alle anderen Unterstandgeber verpflichtet, die bei ihnen übernachtenden Fremden, sowie alle Tages-, Monats- und Jahresparteien mit dem vorgeschriebenen Meldezettel längstens binnen 3 Tagen anzumelden und ebenso binnen 3 Tagen abzumelden.

d) Dienstboten, Gehellen, Arbeitsgehilfen und Lehrlinge sind spätestens am 3. Tage nach ihrem Eintritte durch den Dienst- oder Arbeitsgeber zu melden und ebenso ist auch binnen 3 Tagen der Austritt zu melden.

In allen Fällen ist ein besonderes Augenmerk auf die genaueste Ausfüllung aller Rubriken des Meldezettels zu wenden.

Übertretungen der obigen Vorschriften werden mit Geldstrafen von 5—100 fl. unachätschlich gestraft werden.

Stadtamt Pettau, am 23. Juni 1899.

Der Bürgermeister:  
Josef Grig m. p.

**Kaufst Beher-Tinten**

Wo nicht erhältlich, liefert direct Tintenfabrik Beyer, Görlau.

Weitere Specialitäten:

und Copiertinten.

Wasserbürste

Lederlache.

Pat. Schuh-schutz-

mittel

„Vandal“

Metall-Putzpasta u.

Gilbers- und Gold-

putzpfeife.

Leberlaufe.

Patent-Anstreiche-

bürste mit Nigrett,

flüssige Wachs für

schwarze und farbige

Schuhe 35 kr."

### Beste Wachs der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, taufe

nur

Fernolendt-

Schuhwachs

für jedes Schuhwert nur

Fernolendt's

Naturleder-Crème.

Überall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik gegr. 1832 in Wien.

Fabrik-Riebelage:

Wien, I., Schulerstr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nach-

ahmungen achtet man genau auf

meinen Namen

St. Fernolendt.



Soeben erschienen:

### ADRESSEBUCH

der  
**Stadt Marburg**  
mit einem Plane der Stadt.  
Preis fl. 1.50.

Vorrätig bei **W. BLANKE**, Peuttau.

Reizende

### Ansichts-Post-Karten

(Doppel-Format)

mit dem neuen Ornigkai, sind soeben eingetroffen.

**W. BLANKE, Buchhandl., Pettau.**

### Frische Milch

verkauft

Hauptplatz Nr. 6 Rosa Blanke Hauptplatz Nr. 6.

### Beschwefelungs-Apparate

neuesten Systems, eigener Erzeugung (am Rücken tragbare Handschwefler,) sowie Raupenverbrenner u. Perenospora-spritzen empfiehlt

**Josef Petzolt, Leibnitz.**

**nur Beher-Tinten.**

**Keine Streitfrage mehr!**

Das

**„STYRIA“-RAD**

„Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp.

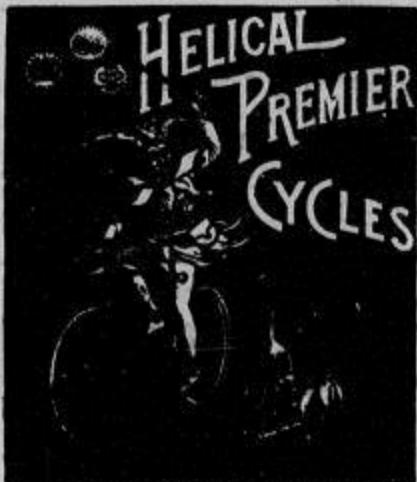
Allein-Verkauf für Pettau und Umgebung Brüder Slawitsch, Pettau, Florianiplatz.

Preiscourante gratis. Zur Erleichterung gewähren wir sehr günstige Theilzahlungen.

Zurückgesetzte Preise so lange der Vorrath reicht.



**The Premier Cycle Co. Lm<sup>td.</sup>**



Coventry  
(England)

Eger  
(Böhmen)

Nürnberg-Dosso.

Grösste Fahrradwerke des Continents.

Vertreter: AUGUST SCHEICHENBAUER  
im Geschäft der Firma Josef Kollenz & Neffe,  
Pettau, Kirchgasse.

Wichtig für Gesunde und Kranke!

**TÄGLICH**

Wannen-, Douche-, Dampf- und Kaltbäder in Cabinen, im Freien und im Bassin  
mit stets zu und abfließendem Drauwasser

In der Pettauer Bade-Anstalt mit Gastwirtschaft,  
Draugasse Nr. 9, am linken Draufer.

Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstellung.

Dasselbst ist 1 gebrauchter, stehender Röhrenkessel und eine starke lange Mühlenkette zu verkaufen.

**Schwefelblasbalg**  
zur Bekämpfung des Oidium Tuckeri (Mehlthau) der Reben.

**Einfach und praktisch.**  
Preis fl. 1.80.



empfiehlt

**OTTO HOFBAUER**, Wien-Klosterneuburg.

**Bruch** bänder, selbst für schwerste Fälle, liefert unter vollster Garantie zu Fabrikpreisen: Dr. Gräff, Vandalenfabrik, Konstanz (Baden).



Wichtig für Obstgartenbesitzer.

**Blath, Die Blutlaus,**  
ihr Auftreten und ihre Vertilgung.  
Mit farbigen Abbildungen.  
Preis 45 kr.  
Borrähig in  
W. Blanke's Buchhandlung, Pettau.

**Zur Aufklärung.**

Um irrgen Meinungen entgegenzutreten, sehe ich mich veranlasst zu erklären, dass ich heuer an den Berathungen und Beschlüssen der Personaleinkommensteuer-Schätzungscommission Pettau (Stadt) nicht theilnahm.

**MAX OTT.**

Je 2 Stück 45- und 50-eimerige **Weinfässer** sammt **Wein**, Wäscherolle, politirte Schubladekasten, Kleiderschrank, Bett und Singer Nähmaschine.

Alles gut erhalten, sind zu verkaufen bei:

**J. Metzinger,**  
Herrengasse 20.

**Gleisch-Preise**

für die Zeit vom 25. bis incl. 30. Juni 1899.

Name des Gleischers	Rindf.		Schweinefleisch				Schweinefleisch.				Gew.		
	vord.	hint.	Gangbr.	vord.	hint.	SpiegeL	Goul.	Gart.	Schulter	sch.	Goul.	Goul.	Goul.
Bergbauß Kaspar	50	50	100	50	50	100	50	50	50	56	56	56	56
Kofßer Carl	50	56	56	50	56	100	50	56	56	60	60	60	60
Lichtenberger Johann	50	56	60	50	50	100	60	60	50	56	70	70	56
Petwarz Franz	50	56	100	52	60	100	70	70	70	80	100	70	80
Bessert Maria	48	50	56	48	50	100	50	50	50	50	50	50	50
Reicher Franz	50	56	100	56	56	100	56	56	56	60	60	60	60
Weihensteiner Hugo	48	52	54	48	52	100	50	50	50	56	56	60	60

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur

## Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

### John Lunel.

Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

(Fortsetzung.)

On seiten einer Landmännin hätte John diese Bemerkung jedenfalls sehr unpassend gefunden, von seiten der Engländerin fand er darin mit Bewunderung den Ausdruck des unbezähmbaren britischen Stolzes. Es war eine Lady; daran war gar nicht zu zweifeln.

"Andere Länder, andere Sitten," antwortete er, als wollte er sich selbst um Entschuldigung bitten, und fügte dann in lautem Tone hinzu: "Ich bin Beamter im Handelsministerium . . ."

"So? was Sie sagen! Nun, Herr . . ."

"John Lunel!" vollendete der junge Mann.

"Nun denn, Herr Lunel," fuhr die Engländerin fort, "ich werde Ihnen sagen, daß ich nicht allein war. Ich hatte den Abend bei einer Freundin zugebracht, und da ich zu Fuß nach Hause zurückfahren wollte, denn ich bedarf aus Gesundheitsrücksichten der frischen Luft und der Bewegung, so hatte ich meinem Diener befohlen, mich abzuholen. Er folgte mir in einer Entfernung von wenigen Schritten, als diese Schufte mich angrißen."

"Und ist entflohen? . . . der elende Heigling!"

"Ich glaube eher, er steckte mit ihnen unter einer Decke, um mich in eine Falle zu locken."

"Das ist kaum anzunehmen," sagte John mit ungläubigem Kopfschütteln.

"Wie? das ist kaum anzunehmen?"

Es lag Entrüstung, fast Zorn im Blick und in der Stimme der Engländerin.

"Aber es ist wahr," fuhr sie, ruhiger werdend, fort, "Sie können ja nicht wissen, in welchem Grade ich von allen denen, mit denen ich zu thun habe, betrogen und verfolgt werde. Wissen Sie, daß ich seit den sechs Monaten, die ich in Paris bin, viermal bestohlen worden bin, den Versuch von heute abend gar nicht einmal mitgerechnet. Alle Dienstmädchen, die ich gehabt, sind auf und davongegangen und haben Silbergeschirr oder Juwelen mitgenommen. Ja, alle, mit Ausnahme der letzten, die es versucht hat, mich mit einem Plumpudding zu vergiften. Da ich in Ihren abscheulichen Restaurants nicht speisen will, so bin ich gezwungen, mir meine Küche selbst zu besorgen. O, in England läßt man den jungen Mädchen eine gute Erziehung angeleihen. Ich verstehe ein Huhn zu braten und ein Beefsteak zu bereiten, denn mein Vater hatte einen französischen Koch in seinem Dienst."

Ein französischer Koch ist in England ein ebenso großer Luxus als ein englischer Kutscher in Frankreich. Die Dame mußte wenigstens eine Gräfin sein.

Sie fing nun an, mit verächtlicher Ironie über die französischen Strolche zu spotten, die den Straßenräubern von London noch nicht einmal die Schuhriemen lösen konnten. Die beiden Halunken von eben hatten mindestens zwei Minuten verloren, daß sie sie bedrohten und am Arme schüttelten, und sie hatten nicht einmal die Broche und die Kette abgerissen, die ihnen in die Augen gestochen hatten. Der eine von ihnen hatte ihr die Hand auf den Mund gedrückt, um sie am Schreien zu hindern, doch sie hatte ihn gebissen, bis auf den Knochen durchgebissen; er würde die Narbe noch lange an sich tragen.

Sie sprach schnell, aber abgehackt, und ihre Stimme durchzitterte ein verächtlicher Zorn.

"Welch' ein Weib! Welche Energie!" sagte sich John. "Wie herrlich muß sie sein, wenn eine große Leidenschaft sie erfaßt!"

"Nein, nein," fuhr sie fort, zu sich selbst sprechend, "das sind keine berufsmäßigen Diebe; sie würden das Handwerk entehren.

Das sind Strolche, denen mein Diener die Beute bezahlt hat, damit sie mich erschrecken und mißhandeln."

"Die Polizei wird die Sache schon aufklären!" bemerkte John. Die Engländerin lächelte und machte mit dem Kopfe eine Bewegung höchster Verachtung.

"Die Polizei! Die Polizei wird die Sache aufklären? Wissen Sie, was mir der Polizeikommissar meines Bezirks geantwortet hat, als ich gegen das Dienstmädchen Klage geführt habe, das mich zu vergiften versucht hatte? Ich wäre verrückt, ja wohl, verrückt; er hat verrückt gesagt. Und ich sollte mich ruhig verhalten, wenn ich nicht wollte, daß man mich nach meiner Heimat zurückbefördere. Was sagen Sie dazu?"

"Das wundert mich sehr," versetzte John schlichtern, von dem Wunsche beseelt, einer Person in allem recht zu geben, die in seinen Augen das doppelte Verdienst besaß, daß sie Engländerin und daß er ihr zu Hilfe gekommen war.

"Nun denn, ich nicht, ich wundere mich darüber gar nicht! Ihr Kommissar ist ein Elender, den die Familie meines Gatten bestochen hat. Diese Familie ist sehr reich und mächtig und verfolgt mich mit unersättlichem Hass!"

"Sie sind verheiratet, Madame?"

"Witwe . . . seit drei Jahren."

Sie waren an der Avenue des Invalides angelangt. Nach hundert Schritten blieb die Engländerin vor einem schönen, modernen Hause stehen.

"Hier ist's!" sagte sie.

Als John sich anschickte, zu klingeln, nahm sie einen Schlüssel aus der Tasche und reichte ihm denselben. Er öffnete, fuhr mit der Hand nach dem Hut und wollte sich verabschieden, als die Engländerin in ziemlich herrischem Tone zu ihm sagte: "Treten Sie ein. Ich möchte Ihnen noch ein Glas Sherry oder Portwein vorsezieren!"

Das Abenteuer entwickelte sich doch nach der Ansicht des jungen Mannes etwas zu schnell. Er wollte Aussichts machen, doch die Engländerin zog die Stirn kraus und sah ihn mit unzufriedener Miene an.

"Sie sind mir eben zu Hilfe gekommen, wollen Sie mir jetzt vielleicht einen Korb geben? Oder," fuhr sie höhnisch fort, "fürchten Sie vielleicht eine Falle? Meine Manieren gleichen wohl nicht denen Ihrer Pariser Damen, wie?"

Es war nicht möglich, länger zu zögern, und John stieg hinter der Engländerin zwei Treppen empor.

Der Treppensturz war von der stark heruntergedrehten Gasflamme nur schwach erleuchtet.

"Echt französische Sparsamkeit!" murmelte die Unbekannte und drehte den Gasgriff so heftig auf, daß die Flamme über das Glas hinausschoß, das ohne Johns Dazwischenreten sicher zersprungen wäre. Zweimal drückte sie hintereinander auf die elektrische Klingel, dann fing sie an, auf dem Flur auf- und abzuspazieren und erwartete mit nervöser Ungeduld, daß man öffne. Nach einer Sekunde ging sie wieder auf den Knopf zu und eröffnete ein wahres Sturmläuten. "Diese kleine Gang wird eingeschlossen sein," sagte sie übel gelautet. "Weiter thut sie ja überhaupt nichts."

Damit drückte sie wütend zum vierten Male auf den Knopf.

Die Thür wurde von einem zarten, schwächlichen, jungen Mädchen von etwa fünfzehn Jahren geöffnet, das so erschrockt und verdutzt aussah, wie ein Kind, das mitten aus einem Traume auffährt.

"Warum lassen Sie mich so lange warten?"

"O, Ma . . . Madame, schelten Sie nicht!" sagte das junge Mädchen mit leiser, flehender Stimme. "Ich habe gethan, was ich konnte, um nicht einzuschlafen; doch es ist so spät, und ich war so müde; der Schlummer war stärker als ich."



"Das ist im Augenblick meine ganze Dienerschaft," sagte die Unbekannte, ohne darauf zu antworten, sich zu John wendend.

Dieser hatte im stillen das Kammermädchen bereits mit den französischen Bosen verglichen und fand an ihr eine weit vornehmere Miene. Sie war sehr blass und machte mit ihren schwarzen Haaren, ihren braunen, sanften und traurigen Augen, ihrem baumwollenen Kleide und ihrer einfachen Schürze einen äußerst sympathischen Eindruck.

"Blinden Sie im Salon an, Umy," sagte ihre Herrin und warf ihren Mantel nachlässig auf einen Stuhl im Vorzimmer.

Nachdem die Rose im Salon den Kronleuchter angezündet, das Feuer geschürt, zwei Sessel an den Kamin gerückt und zwischen beide ein kleines Tischchen gestellt hatte, wollte sie sich zurückziehen, denn sie schien vor Schlaf fast umzufallen.

"Machen Sie Tee," sagte die Engländerin mit der harten Stimme, die sie schon von Anfang an angeschlagen hatte. "Nein, Glühwein. Ein Franzose wird das lieber trinken. Wenn Sie auch herzlich dummi sind, Glühwein werden Sie doch wohl bereiten können?"

Umy machte eine zustimmende Bewegung und verließ mit dem Schritte einer Nachtwandlerin das Zimmer. Mit ihren grauen ungesteten Augen hatte die Engländerin bei John eine unmerkliche Bewegung der Nasenlöcher bemerkt und rief jetzt mit triumphierender Miene: "Nicht wahr, nicht wahr, Sie merken ihn auch, diesen gräßlichen, tödlichen Geruch, den kein Parfüm zu vertheuhen vermag?"

John erklärte, er für seinen Teil rieche nur ein vielleicht etwas starkes, aber durchaus nicht unangenehmes Parfüm. Sie zuckte ungeduldig mit den Achseln. "Nein, nein, das ist es nicht; unter der Diele herrscht ein häßlicher Duft, ein Leichengeruch, wie von einer Spitalswand. Bemerken Sie es vielleicht jetzt?"

Rein, er konnte beim besten Willen nichts entdecken.

"Als ich den Mietvertrag dieser Wohnung unterzeichnet habe," fuhr sie fort, "war der Wirt unverschämt genug, mir zu verheimlichen, daß in derselben Wohnung vor acht Jahren ein Mieter gestorben ist. Nun sind unglücklicherweise alle meine Sinne infolge einer Nervenaffektion, von der kein Arzt mich heilen kann, schrecklich überreizt, und seit ich weiß, daß hier jemand gestorben ist, werde ich von diesem schrecklichen Geruch verfolgt, ja, ich möchte beinahe behaupten, daß er am Scharlach gestorben ist."

John sagte sich, daß das nach acht Jahren mehr als wunderbar wäre, doch er hütete sich wohl, seine Meinung laut auszusprechen, und nahm in dem Sessel Platz, den sie ihm mit einer Handbewegung bezeichnete.

Die Engländerin ging mit erregter Miene zwei- bis dreimal im Salon auf und ab, dann setzte sie sich dem jungen Manne gegenüber, der sich etwas unbehaglich zu fühlen begann. "Sie sehen frei und offen aus," sagte sie. "Als ich nach Frankreich kam, habe ich die Sterne befragt und gefunden, daß ich in diesem Lande von jedermann betrogen werden würde, mit Ausnahme eines ein-

zigen Mannes, der mir einen großen Dienst erweisen würde, und dem ich mich rückhaltlos anvertrauen könnte. Sollten Sie dieser Mann etwa sein?"

John wußte es nicht, aber er erklärte, er wäre ein Mann von Ehre und unfähig, das Vertrauen eines Menschen zu missbrauchen.

"Wann sind Sie geboren? . . . Sagen Sie mir den Tag und den Monat."

"Ich bin am 28. September 1864 geboren."

"Unter dem Zeichen der Waage und am siebten Tage, rief die Engländerin und erhob sich mit solcher Heftigkeit, daß sie den Tisch beinahe umgeworfen hätte. Sehr gut, ausgezeichnet!"

Darauf verließ sie den Salon und ließ John in der größten Verwunderung zurück.

Umy trat geräuschlos wie ein Schatten ein und setzte eine große, dampfende Vase, zwei Gläser und eine Visquitdoise auf den Tisch.

Es lag in ihren Bewegungen eine so merkwürdige Mischung von Unmut und Linklichkeit, auf ihrem Gesicht ein so schwermütiger Ausdruck, daß John sich nicht enthalten konnte, ein tiefes Mitleid mit ihr zu empfinden.

Man hätte sie eine Marionette nennen können.

"Sind Sie schon lange in Diensten dieser Dame?" fragte er sie.

"Jahrelang schon," erwiderte Umy, ohne die Augen zu erheben. "Wie heißt Dame?"

"Esther Nevil Wicksford."

"Sagen Sie mir . . ."

Die Thür, die sich wie der öffnete, verhinderte ihn, seine Frage zu vollenden. Mit strahlender Miene, ein Lächeln auf den Lippen, warf sich nun Mistress Nevil auf den Sessel, der ihm gegen

über stand, während die Rose stillschweigend verschwand.

"Ich habe in meinem Traumbuch nachgesehen," sagte sie erregt. "Es ist wahr . . . Gerechtigkeitsinn, Offenheit . . . warten Sie . . . ich werde Ihnen eingießen . . ."

Sie erhob sich zur Hälfte, ergriff einen silbernen Löffel und füllte das Glas des jungen Mannes so heftig, daß die glühende Flüssigkeit auf den Tisch spritzte. Nun fing sie an zu lachen.

"In Zukunft werden Sie sich wohl selbst bedienen, nicht wahr? Ich bin heute abend ungeschickt. Füllen Sie mein Glas. Gute Trinken Sie jetzt! Trinken Sie doch! Ist er nach Ihrem Geschmack?

Es war sehr stark mit Alkohol verstärkt und mit Nelken, Zimt und Vanille gewürzter alter Portwein.

"Das Buch sagt, Sie wären zu großer Ergebenheit fähig," fuhr Esther fort, "und nachdem Sie einer Ihnen unbekannten Person einen bestimmten Dienst erwiesen haben, kommen Sie in große Gefahr. Sie werden einen heftigen Streit mit einem Manne haben, der mir übel will; Sie sind vielleicht der Unbekannte, den ich an den Rat der Sterne suche? . . . Aber so trinken Sie doch!"

Damit leerte sie ihr Glas in einem Zug. John wußte nicht recht, was er antworten sollte, und da die Uhr gerade die zweite Stunde schlug, so bat er um die Erlaubnis, Abschied nehmen zu dürfen.

"Wollen Sie nächsten Sonntag wiederkommen?" fragte Esther, als er sich erhob. "Ich weiß, Sie sind neugierig . . . Sie wissen



Auf dem Freiplatz. Nach dem Gemälde von Th. Kleehaas. (Mit Text.)  
Photographieverlag von Franz Hanfstängl, Kunstverlag in München.

„... was Sie von mir und meinem Benehmen denken sollen. Ich Ihnen alles erzählen, ich werde Ihnen erklären... Sie müssen eine gute Meinung von mir haben, es liegt mir viel daran... bedarf dessen. Kommen Sie um sieben Uhr zum Diner. Abschmacht, nicht wahr?“

John blieb einen Augenblick stumm. Er hatte die Gewohnheit angenommen, den Sonntagabend in der Rue de Sèvres zu verbringen,

wenn er die Damen nicht ins Theater begleitete. Doch eine einzige bestehende Gelegenheit, sich mit den Sitten, den Ideen der vornehmsten englischen Gesellschaft vertraut zu machen, die vertraulichen Mitteilungen einer so exzentrischen Lady entgegenzunehmen, kam nie wieder. Er konnte dem Wunsche nicht widerstehen, das Abenteuer noch etwas weiter fortzuführen, selbstverständlich in allen Ehren. Es gab ja im Jahre zweihundertfünfzig Sonntage und er konnte ja in der Woche zu den Dubreuil's gehen. Esther geleitete ihn selbst bis zur Ausgangstür und wiederholte, ihm heftig die Hand schüttelnd: „Also es bleibt dabei! Auf Sonntag!“

### 3.

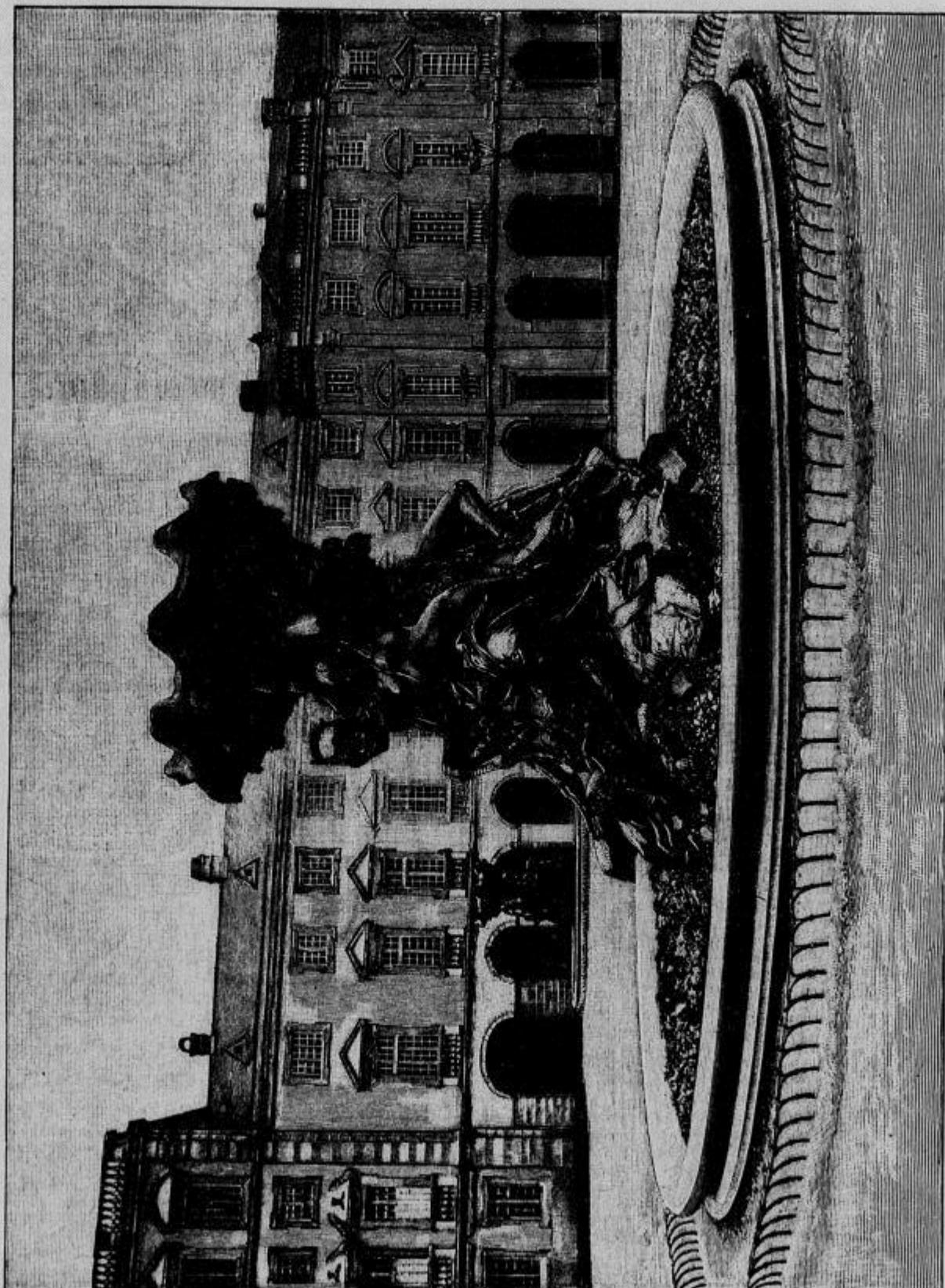
Die ganze Woche dachte John Quenel viel an sein Abenteuer, das er niemanden erzählte, und an Esther Nevil Wickford, von der mit Anastasia zu sprechen er sich wohl fühlte. Er teilte den Dubreuil's mit, er könne am nächsten Sonntag nicht kommen und entschuldigte sich mit dem Besuch eines alten Freunden aus der Provinz, dem er Paris zeigen müsse. Es war das erste Mal, daß er das Mädchen belog, das fast seine Braut war, er fühlte sich deswegen gedemütigt und zürnte ihr ein wenig. Am Sonnabend wurde er nervös, zerstreut und schrieb einige Adressen verkehrt.

Endlich kam der Sonntagabend. Er hatte lange die Frage erwogen, ob er im Gehrock oder im Frack erscheinen sollte. Endlich entschied er sich für den Frack, denn er wußte, daß die Engländer ihn sogar bei den Familiendinners anziehen. Frisch behandschuht und mit gebräunten Haaren wandte er sich nach der Avenue des Invalides, wobei er mit unerhörter Vorsicht die Trottoirs entlang

ging, um nur ja seine Lackstiefel nicht schmutzig zu machen. Vor der Thür stand er den Portier, einen kleinen alten Mann mit verschmitzter Miene. Die Gelegenheit erschien ihm günstig, sich zu erkundigen. „Madame Wickford wohnt ja wohl im zweiten Stock?“ fragte er als Einleitung.

„Jawohl, mein Herr, die Thür links.“

„Wohnt die Dame hier schon lange im Hause?“



Der neue Schloßbrunnen in Rommelin. Modelliert von Gustav Oberlein. (Mit Zeit.)  
Nach einer photographischen Aufnahme von Anton Weing in Rommelin.

Sie trug eine Robe von weißem Cashemir mit blauer Seiden-schärpe und einen echten Perlenschmuck. Diese jugendliche Toilette stand in seltsamem und fast lächerlichem Gegensatz zu ihrer hohen Gestalt und ihren markanten und etwas harten Gesichtszügen. Wäre sie eine Französin gewesen, John hätte an sich halten müssen, um nicht in lautes Lachen auszubrechen. Doch es war eine Engländerin, und darum fand er die Toilette sehr geschmackvoll und äußerst aristokratisch. „Sie sind plakatisch, mein französischer Ritter,“ sagte sie, ihm lächelnd die Hand reichend. „Das ist schön. Geben Sie mir den Arm und gehen wir in den Speisesaal!“

Das von dem Kammermädchen aufgetragene Diner war echt englischer Art: große, fast rohe Stücke Fleisch, in Wasser gekochte Gemüse, stark gewürzte Saucen, die im Munde brannten. Als Wein bei allen Gängen Portwein und zum Dessert Malaga.

(Fortsetzung folgt.)

### Heimkehr.

In meine Heimat kam ich wieder,  
Es war die alte Heimat noch,  
Dieselbe Lust, dieselben Lieder,  
Und alles war ein andres doch.

Die Welle rauschte wie vor Zeiten,  
Am Waldbweg sprang wie sonst das Reh,  
Von fern erklang ein Abendläuten,  
Die Berge glänzten aus dem See.

Doch vor dem Haus, wo uns vor Jahren  
Die Mutter stets empfing, dort sah  
Ich fremde Menschen fremd gebahren,  
Wie weh, wie weh mir da geschah!

Mit war, als rief es aus den Wogen:  
Fleiß, fleiß, und ohne Wiederkehr!  
Die du geliebt, sind fortgezogen,  
Sie lehren nimmer, nimmermehr.

Hermann Lingg.

### UNSERE BILDER.

Auf dem Freiplatz. Heute ist Jahrmarkt und eine wandernde Theatertruppe, eine sogenannte Schmiede, hat ihren Thespis-Karren draußen am Anger aufgeschlagen, und der Direktor jener Truppe lädt mit seinem Organ das herbeigeströmte Landvolk zum Besuch der Vorstellungen ein. Der erste Play, dessen Bänke mit einem roten Stoff überzogen und für die Honorationen des Ortes bestimmt ist, kostet fünfzig Pfennige, und so geht es herab bis fünf Pfennige, wo Stehende sich an den gebotenen Kunstgenüssen ergötzen können. Für die hoffnungsvolle Dorfjugend ist auch der Preis für den leichten Play unerschwinglich — sie finden aber schon einen Raum, von dem sie gratis den Vorstellungen bewohnen können. Wenn sie auch kein Eintrittsgeld bezahlen, so sind sie dafür ein um so dankbares Publikum, denn sie lachen und applaudieren nach Herzenslust, wenn ihnen dieser oder jener „Künstler“ gefällt. Für die Kasse des Theatordirektors sind die kleinen Rangnischen allerdings nicht von Vorteil; aber jener lädt sie gerne auf dem Freiplatz stehen, denn sie bilden seine unfreiwillingen Gläubiger, ohne die heute selber selbst eine „Schmiede“ nicht mehr bestehen kann.

Der neue Schloßbrunnen in Mannheim. Die Handels- und Industriestadt Mannheim hat wenig Kunstschätze aufzuweisen, und was sie birgt, ist noch ein Überbleibsel aus der für die Kunst und Wissenschaft des rheinischen Pfalzgaus so fruchtbaren Regierungszeit Karl Theodors. Damals erstanden das mächtige, noch heute durch seine gewaltigen Dimensionen fast erdrückende Schloß, die Gemäldegalerie, die Skulpturensammlung, die Bibliothek, deren reiche Schätze in einem durch architektonische Gliederung wie ornamentalen Schmuck hervorragenden Brunnensaal untergebracht sind. Das Geitalter des kunstfrohen Fürsten blieb in der Geschichte Mannheims die erste und letzte Epoche befruchtenden Ringens nach geistigen Gütern, und erst die jüngste Zeit mit ihrem allseitigen Streben, dauernde kulturelle Schöpfungen zu formen, hat auch in der Stadt am Neckar und am Rhein Architektur und Skulptur wieder aufleben lassen. Im Jahre 1894 schuf Prof. Gustav Eberlein im Auftrage der Stadt das Denkmal Kaiser Wilhelms I., das im Vordergrunde des Schloßplatzes seine Stätte fand, und vor kurzer Zeit fiel die Hülle von zwei Brunnenen, die zu den Seiten des Denkmals errichtet sind und mit diesem vereint ein vornehmes, künstlerisches Gesamtbild ergeben. Der Schöpfer dieser Brunnenen, war wiederum Prof. Eberlein, ihre technische Ausführung fanden sie in der Gladbeckischen Kunstgießerei, als Geschenk empfing sie die Stadt Mannheim von einem ihrer Witbürger, Stadtrat Herrschel, der in seinem Gemeinsinn die großen Opfer, die mit der Herstellung der Brunnen verbunden waren, nicht gescheut hat. An des Rheins Sage und Dichtung, an den hehrsten Schatz der deutschen Mythologie, knüpft der rechts stehende Brunnentkopf an: wie erblicken vor uns einen gewaltigen Centaur, auf seinem Haupt die Muschel tragend, aus der das Wasser nach allen Seiten hin überströmmt, von den Töchtern des Adelns umspielt. Zu seinen Füßen Schwert und Helm des Nibelungen Siegfried, strebt ihm der Nibelungenhort — aber nicht mehr der unermessliche Schatz, der in der Tiefe des Rheins ruht, sondern die alte Kaiserkrone, die auch Jahrhundertlang tief im Herzen des Volkes schlummernde und nun aus dem langen Schlaf zum Leben und zur Wirklichkeit erwacht ist — in Gestalt einer Krone entgegen, die von einer Rheintochter emporgehoben wird. Zur Linken nach rückwärts sucht eine Geschaftin, zum Wasser sich neigend, nach weiteren Schätzen. Der zweite von uns dargestellte Brunnentkopf veranschaulicht den Segen des Rheinstroms. Eine erhobene, ernste Männergestalt, die Arbeit, zu Füßen eine Getreidegarbe, über das rechte Bein ein Schurzstück tragend, in der Linken ein Fischernetz, dem das Wasser das Getier entzündet; fließt sie mit den Rechten und dem Nacken die Muschel, während ihr zur Seite eine wunderbar anmutvolle Frauengestalt, Weintrauben in üppiger Fülle darbietend, sich anschmiegt. Von ihr abgewandt, lehnt ein übermächtiges Weib, die Lorelei darstellend, an dem Felsen, in der Rechten die Leier, deren Saiten ein Knäblein,

das Bild des Rheins, anschlägt. In überströmender Kraftfülle treten uns die einzelnen Figuren entgegen, die in ihrer individuellen, hervorragenden Plastik Zeugnis ablegen von der Schaffenkraft des genialen Meisters. Die 4,70 Meter hohen Bronzefiguren stehen auf einem Felsgestein aus gleichem Metall, während die drei Meter weiten Becken aus Granit geschnitten sind. Dr. J. Moreau.

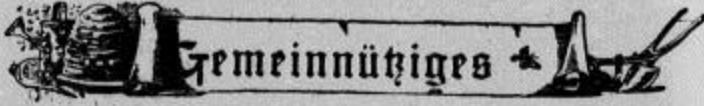


Kunst und Natur. A.: „Ah, seien Sie nur dort die reizende Thunelba, Welch' entzückende, tiefschwarze Augenwimpern...!“ — „Ja, wenn's nur Natur wäre! Die sollte sich lieber Tuschelba rufen lassen!“

Aus der Instruktionsstunde. „Warum sind die Stabsoffiziere der Infanterie beritten?“ — „Ich weiß es schon, aber ich traue mich nicht...“ — „Na, heraus damit!“ — „Weil's zum Marschieren gewöhnlich ist!“

Sir James Lewter, der über ein jährliches Einkommen von 40,000 Pfund verfügte, war alt, schwach und gelähmt. Er wechselte eines Tages in einem Kaffeehaus eine Silbermünze, um zwei Pence für seine Tasse Kaffee zu zahlen, wurde dann mit Würze in seinen Wagen gehoben und fuhr heim. Bald darauf aber kam er wieder, um dem Kellner zu sagen, daß er ihm einen falschen Penny herangegeben habe, wofür er einen andern forderte.

Berschnappt. Frau: „Zeit ist's zwölfe Uhr; Du wolltest doch nur einen kleinen Spaziergang machen!“ — Mann: „Wollte ich auch; aber es fing an zu regnen, und ich mußte mich in eine Kleine flüchten.“ — „Hattest Du denn keinen Schirm bei Dir?“ — „Nein, Gott sei Dank nicht!“



Verstaubte und schmutzig gewordene Strohhäte reinigt man am allerbesten mit Schwefelblüte. Man nehme zu diesem Zweck Watte, tauche dieselbe in das Pulver und reibe den Hut innen und außen tüchtig ab. Dieselbe wird hierauf wieder wie neu.

Schlechte Butter zu verbessern. Um schlechter Butter den übeln Geschmack einigermaßen zu nehmen, verfährt man in folgender Weise: Die Butter wird in dünnen Blättern aus dem Fass oder sonstigen Behälter gestochen, in einer Lauge von Kochsalz und Natron gewaschen und dann in einer Mischung von 125 Gramm Kochsalz, 120 Gramm Salpeter auf 1 Liter Wasser zwölf Stunden stehen gelassen. Dann wird sie mit frischem Brunnwasser tüchtig durchgespült und frisch gesalzen mit je 30 Gramm auf ein halbes Kilogramm. Dem Salze wird ein Viertel seiner Menge seiner Butter und ein Achtel Salpeter in seinem Pulver zugesetzt. Das Durchspülen muß an einem möglichst kalten Orte geschehen.

Als sehr guten Dünger für Topfgewächse empfiehlt die „Deutsch-Amerikanische Apothekerzeitung“ folgende Mischung: Ammoniumnitrat 40 Teile, Ammoniumphosphat 50 Teile, Kaliumnitrat 90 Teile. Hieron genügen zwei Gramm für einen mittelgroßen Blumentopf.

### Kreuz-Aritmograph.

1	7	2	2
5	7	3	7
1	2	3	4
6	1	5	7
0	6	7	4

Ein Vokal. Ein Goldgewicht.  
Eine englische Wiederholung.  
Ein ber. Gedächtnis. Ein Blug.  
Ein Vorname. Ein Vokal.

### Quadraträtsel.

A	A	A	A
B	B	E	E
I	I	M	M
M	R	R	R

Die Buchstaben in vorstehendem Quadrat sind so zu ordnen, daß die waagrechten und senkrechten Reihen gleichlautend nennen: 1) ein Getränk, 2) einen weiblichen Vornamen, 3) einen weiblichen Vornamen, 4) einen kleinen Fluss in Ungarn. Emil Friedrichs.

### Palindrom.

Von vorne mich gesehn, bin ich in Preußen eine Stadt.  
Dies rückwärts mich dagegen, die Bilds von mir zu berichten hat.  
Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Verwandlungs-Aufgabe: Ebers, Ibsen, Lager, Eder, Maus, Inder, Torti, Weri, Ernst, Ihna, Leo, Erde. Eis mit Beile. — Das Vogogriffb: Markt, Markt.

Alle Rechte vorbehalten.